

EDITORIAL: Kulturelle Vielfalt

Im Herbst 2005, so das ehrgeizige Ziel der UNESCO, soll auf der Generalversammlung eine Konvention zum Schutz der kulturellen Vielfalt (cultural diversity) verabschiedet werden. Sie soll den Rahmen für die Fortführung und Entwicklung einer nationalen Kulturpolitik setzen, eine völkerrechtlich verbindliche Grundlage bereitstellen, um im Prozess der Deregulierung durch die Globalisierung des Welthandels nicht deformiert zu werden. Neben den gültigen Welthandelsregelungen ist das vereinheitlichte Dienstleistungsrecht, wie es von der Europäischen Union in Angriff genommen wird, Grundlage einer Debatte, die alle Leistungen der öffentlichen Hand – bundes-, landesweit und kommunal – als Subventionen bezeichnet. Die Aufforderung an manche Stiftungen, ihre Sammlungsbestände materiell zu bewerten, lässt – bei aller vordergründigen kreditpolitischen Orientierung – langfristige Befürchtungen zu.

Der AsKI ist an der Vorbereitung einer deutschen Position als Teil der „Zivilgesellschaft“ beteiligt, vor allem durch Hartwig Lüdtke, der als Vorsitzender des Fachausschusses Kultur der Deutschen UNESCO-Kommission seit Jahresbeginn 2004 drei Fachkonferenzen initiiert hat. Sie waren ein Stück der Mobilisierung der öffentlichen Meinung, denn nur sie ist in der Lage, Fehlentwicklungen zu vermeiden, Schutz zu gewähren. Es gibt Prognosen, nach denen die Deregulierung im Kulturbereich erst am Beginn steht, so dass eine Sensibilisierung für die potentielle Gefährdung unserer finanziellen Grundlagen notwendig ist. Unsere Institute bringen durch ihre Bedeutung die besten Voraussetzungen mit, um diese Herausforderung zu bestehen.

Volkmar Hansen, Vorsitzender des AsKI

Zum 200. Todesjahr von Friedrich Schiller Marbach und Weimar zeigen zwei Ausstellungen zum Leben und Werk des Dichters

Am 9. Mai 1805 um 17.45 Uhr starb Friedrich Schiller in Weimar. Mit je einer großen Sonderausstellung erinnern die Deutsche Schillergesellschaft in Marbach am Neckar und die Stiftung Weimarer Klassik und Kunstsammlungen an den 1759 in Marbach geborenen Dichter. Die Marbacher Sonderausstellung wird mit Mitteln der Landesstiftung Baden-Württemberg und der Kulturstiftung des Bundes gefördert.

„Götterpläne & Mäusegeschäfte. Schiller 1759-1805“ Jahresausstellung 2005 in Marbach

Anlässlich der 200. Wiederkehr des Todestages von Friedrich Schiller zeigt das Schiller-Nationalmuseum eine große Ausstellung zu seiner Person. Sie greift auf Briefe, Manuskripte, Gedrucktes, Kunst- und Alltagsgegenstände, Bildnisse und Skulpturen zurück – Dinge, die der Nachwelt bedeutsam schienen und deshalb erhalten blieben. Erstmals können Stücke aus den beiden großen Nachlassbeständen Schillers in Weimar und Marbach zusammengeführt werden.

Wie die bunten Glassplitter eines Kaleidoskops mit jedem Dreh ihre Lage verändern und sich zu neuen Bildern fügen, können auch die Hinterlassenschaften Schillers in vielerlei Gestalt zusammengebracht werden. „Götterpläne & Mäusegeschäfte“ bilden das Grundmotiv, unter dem die Ausstellung sie in thematischen Einheiten arrangiert. Mit Schillers Tod beginnend, öffnet sie damit Ausblicke auf verschiedene Facetten seines Lebens: auf seine Karriere, sein literarisches Schaffen,

sein Verhältnis zur Gesellschaft und zu Freunden, auf Familie und Haushalt, auf seine Reisen und – auf sein Sterben.

Planend und kalkulierend wägt Schiller sein Leben lang „Götterpläne“ und „Mäusegeschäfte“, materielle und geistige Bedürfnisse gegeneinander ab. Dabei zeigt sich, dass der idealistische und der pragmatische Kopf in trauter Einheit denken und handeln.

Welchen Nutzen können Ehrungen haben, die mit keinerlei finanziellen Vorteilen verbunden sind? – Sie werden zu symbolischem Kapital umgemünzt, denn ihr Prestigewert ist hoch. Wie Goethe betrachtet Schiller Ehrenurkunden als barometrische Anzeigen der öffentlichen Meinung. Er nutzt sie für Werbezwecke, indem er in Zeitungen über ihre Verleihung berichten lässt.

Wie kann man vom Schreiben leben? – Zunächst mehr schlecht als recht. Doch mit den fortwährend gesammelten Erfahrungen im Umgang mit Medien, Verlegern und dem lesenden Publikum rücken Schreiben und Ökonomie zusammen. Schiller arbeitet marktorientiert. Sein ständiger Vorrat an Ideen und Stoffen und sein Gespür für aktuelle Bedürfnisse lassen Texte entstehen, die auf das Interesse der Leser stoßen. Gleichzeitig arbeitet Schiller am öffentlichen Bild der eigenen Person, die über den Starkult bereits zu Lebzeiten zum Mythos wird.

Mit welchem Aufwand aber kann ein literarisches Produkt gewinnversprechend realisiert werden? – Bevor Schiller mit dem ersten Satz beginnt, hat er längst kalkuliert, mit welchem Einsatz er ein bestimmtes Resultat erzielen kann. Ganz pragmatisch bestimmt er

VERANSTALTUNGSKALENDER

Die AsKI-Mitgliedsinstitute sind nach ihren Standorten alphabetisch verzeichnet.

Zum vollständigen, aktualisierten Veranstaltungskalender siehe die jeweilige homepage der Institute.

Falls nicht anders angegeben, handelt es sich bei den Veranstaltungen um Ausstellungen.

Stiftung Archiv der Akademie der Künste,
Berlin / Tel. (0 30) 39 07 61 60
Internet: www.adk.de

5./6.3.05 (Pariser Platz 4): „Schiller 24“ – 24 Stunden-Lesung. Eine Veranstaltung der Kulturstiftung des Bundes, der Akademie der Künste, des ZDF theaterkanals und 3sat unter Schirmherrschaft und Mitwirkung der Staatsministerin Christina Weiss
27.5.-5.6.05: Öffentliches Programm zur Eröffnung des Neubaus am Pariser Platz 4

Bauhaus-Archiv / Museum für Gestaltung,
Berlin / Tel. (0 30) 2 54 00 20
Internet: www.bauhaus.de

bis 16.5.05: Egon Eiermann (1904-1970). Die Kontinuität der Moderne
8.6.-12.9.05: Farbenfroh! Die Werkstatt für Wandmalerei am Bauhaus
Ständige Ausstellung:
Das Bauhaus Weimar-Dessau-Berlin, 1919-1933

sein Verhältnis zum Werk nicht nur als ein ästhetisches, sondern auch als ein ökonomisches: Das Werk muss eben auch eine verkäufliche Ware sein. Wie verträgt sich diese Ökonomie des Arbeitens mit der Ökonomie des Alltags? – Schiller lernt, parallel zu rechnen: „Ich brauche – ich empfangen“. Was er durch Investition von Fleiß, Talent und Erfindungsgabe erwirtschaftet, fließt in seine Haushaltsführung. Jede Gewinnsteigerung bedeutet eine Verbesserung des Lebensstandards. Das Alltagsleben aber hat sich der Schriftstellerexistenz anzupassen.

Am Ende bringt Schiller die eigene angegriffene Gesundheit in Anschlag. Wenn er es nur schaffe, seine geistige Kraft bis in sein 50. Lebensjahr zu erhalten, wäre die Existenz seiner Kinder gesichert. Wofür jährlich ein neues Stück produziert werden muss. – Der 3 ½ Jahre zu früh kommende Tod widerlegt diese Rechnung nur zum Teil: Denn gute Verträge mit Verlegern und das wohlwollende Andenken der Theater sichern den Hinterbliebenen hohe Gewinne. Die Mäusegeschäfte hatten sich gelohnt, auch wenn nicht alle Götterpläne verwirklicht werden konnten.

Aus der Fülle des Überlieferten präsentiert die Ausstellung eine Auswahl hochrangiger Exponate. Alle Arten der Überlieferung sind vertreten, von der Handschrift bis zum Buch, vom Kleidungsstück bis zur Locke Schillers, vom Porträt bis zur Skulptur. Als Beweisstücke in einem Indizienprozess, der verschiedene Seiten des Schillerschen Lebens zu fassen versucht, werden die Exponate zum Sprechen gebracht. Dabei will und kann die Ausstellung nicht einen „ganzen“ Schiller vorstellen. Sie möchte auch nicht ein neues Bild Schillers entwerfen. Ihr Ziel ist es, Neugier zu wecken und Lust darauf zu machen, sich mit Schiller zu beschäftigen.

Die Ausstellung wird vom 23. April bis zum 9. Oktober 2005 in Marbach zu sehen sein und anschließend im Weimarer Schiller-Museum gezeigt (30.10.2005 bis 17.4.2006).

Frank Druffner, Martin Schalhorn

Veranstaltungen der Deutschen Schillergesellschaft im Schillerjahr 2005 mit Förderung der Kulturstiftung des Bundes

In Marbach werden die beiden Sonderausstellungen von einem umfangreichen Veranstaltungsprogramm begleitet, das von der Kulturstiftung des Bundes unterstützt wird. Zwei Beispiele rund um die Eröffnung der Ausstellung „Götterpläne & Mäusegeschäfte. Schiller 1759-1805“ seien hier vorgestellt:

Vortragsreihe „Schiller international“

Den Auftakt macht im April eine internationale Vortragsfolge „Schiller international“: Von Donnerstag, 21. April, bis Sonntag, 24. April 2005, beschäftigen sich Persönlichkeiten des öffentlichen Lebens mit Schillers Werk. Sie reisen aus Ländern an, aus deren Geschichte Schiller seine Dramenstoffe bezog: aus Großbritannien, Spanien, Frankreich, Russland, Italien und der Schweiz. Thema ihrer Vorträge ist die Bedeutung des Weimarer Schwaben für die Literatur- und Kulturgeschichte ihrer Herkunftsländer. Nach Marbach kommen unter anderem George Steiner, der den Festvortrag nach der Ausstellungseröffnung am 23. April halten wird, sowie Adolf Muschg (Schweiz), Giuseppe Bevilacqua (Italien), Ute Frevert (Deutschland), Nicholas Boyle (Großbritannien), Svetlana Geier (Russland) und Michel Tournier (Frankreich).

Schiller im Comic

Ausstellung in Schillers Geburtshaus

Schiller als Comicfigur? In dieser etwas anderen Form des Portraits nähert sich der bekannte Comic-Künstler Horus (Horus W. Odenthal) dem Dichter. In Kooperation mit der ehapa comic collection in Köln geben das Schiller-Nationalmuseum und das Deutsche Literaturarchiv im Mai 2005 einen Comic über Schiller heraus, der die Flucht des Dichters

aus Schwaben nachzeichnet. Ausgehend von diesem dramatischen Ereignis wird Horus weitere wichtige Stationen aus Schillers Biographie in Texten und Bildern vergegenwärtigen. Die Entstehung des Bandes wird zeitgleich mit seinem Erscheinen von einer Ausstellung dokumentiert, die vom 4. Juni bis 20. November 2005 in Schillers Geburtshaus zu sehen ist. Der 50 Seiten starke Comic erscheint auch als Sonderausgabe für die Abonnenten des „Marbacher Magazins“.

Christiane Dätsch

Weitere Informationen zum Schillerjahr in Marbach sind zu finden unter www.dla-marbach.de

Von „Schillers Helden“ bis zum Ideenwettbewerb

Im Jubiläumsjahr wird die Stiftung Weimarer Klassik und Kunstsammlungen den Dichter als Dramatiker zeigen

Ausstellungen

„Schillers Helden heute“ stehen im Zentrum einer Jubiläumsschau, mit der die Stiftung Weimarer Klassik und Kunstsammlungen ab 9. Mai 2005 an den 200. Todestag Friedrich Schillers erinnern wird. Die Ausstellung im Weimarer Schiller-Museum thematisiert die Auseinandersetzung mit den großen Dramen des Dichters im Theater und in der Literatur des 20. und 21. Jahrhunderts. Am Beispiel von sieben Bühnenwerken – „Die Räuber“, „Fiesko“, „Don Karlos“, „Wallenstein“, „Maria Stuart“, „Die Jungfrau von Orléans“ und „Wilhelm Tell“ – soll sowohl Schillers Reaktion auf die Zeitenwende um 1800 als auch die Deutung seiner Helden in einer nach neuen Orientierungen suchenden Gegenwart anschaulich werden.

Filmmuseum Berlin – Deutsche Kinemathek
Tel. (0 30) 3 00 90 30
Internet: www.filmmuseum-berlin.de

bis 19.6.05: Bewegte Räume. Production Design & Film
7.7.-4.9.05: Präsentation des Nachlasses von Mari-ka Röck (Arbeitsstil)
Dauerausstellung Teil I: Eine Reise durch die Filmgeschichte; Teil II: Künstliche Welten

Museum für Kommunikation, Berlin
Tel. (0 30) 20 29 40
Internet: www.museumsstiftung.de

bis 6.3.05: RE:DESIGN EUROPE. Gestaltung aus acht neuen EU-Ländern
1.4.05-8.1.06: com@home. Vom Gestern zum Übermorgen der Wohn- und Kommunikationskultur
8.4.-8.5.05: Überlebenszeichen. Feldpostbriefe des Zweiten Weltkriegs

Verein Beethoven-Haus Bonn
Tel. (02 28) 98 17 50
Internet: www.beethoven-haus-bonn.de

18.3.-8.5.05: „Hallo Ludwig“ – Was Kinder im Beethoven-Haus erlebt haben
13.5.05-ca. 25.8.05: „Alle Noten bringen mich nicht aus den Nöthen!!“ – Beethoven und das Geld.
In Zusammenarbeit mit dem Archiv der Gesellschaft der Musikfreunde, Wien, und dem Geldmuseum der Österreichischen Nationalbank, Wien

Mit rund 650 Exponaten – Handschriften Schillers, zeitgenössischen Dokumenten und Bildern, Bühnendekorationen, Fotos, Videos und Filmausschnitten – wird die Ausstellung der Frage nachgehen, was die Dramenstoffe des Dichters, seine Helden und ihre Gegenspieler für jede Generation aufs Neue aktuell macht. Jeweils ausgehend von der Entstehungsgeschichte der einzelnen Werke, Schillers Quellen und den Zeitereignissen werden Inszenierungen aufgegriffen, die das Stück konsequent im Kontext gegenwärtigen Geschehens zeigen: Hansgünther Heymes Kölner „Wallenstein“-Inszenierung von 1968/69 beispielsweise, die vor dem Hintergrund des Vietnam-Krieges entstand, oder Claus Peymanns „Tell“. Zum 200. Jahrestag der Französischen Revolution auf den Spielplan gesetzt, wurde die Zwingburg Uri unter dem Eindruck der politischen Entwicklungen des Jahres 1989 von der Bastille zur Mauer in Berlin. Andrea Breth sah 2004 in ihrem „Don Karlos“ am Wiener Burgtheater in Philipp II. einen einsamen Bürokraten, der, eingeschlossen in ein Labyrinth von trennenden Glaswänden, kalt und beziehungslos an der Spitze einer im kafkaesken Sinne perfekt arbeitenden Behörde steht.

Die Ausstellung „Die Wahrheit hält Gericht – Schillers Helden heute“ wird mit 250.000 Euro durch die Kulturstiftung des Bundes sowie mit 50.000 Euro vom Land Thüringen gefördert. Sie ist bis 10. Oktober 2005 in Weimar zu sehen und geht anschließend ins Schiller-Nationalmuseum nach Marbach (10. November 2005 bis 17. April 2006).

Einblicke in ein einzigartiges Zeugnis der Literaturgeschichte bietet eine Ausstellung zum Briefwechsel zwischen Schiller und Goethe, die unter dem Titel „Glückliches Ereignis“ vom 12.-21. Mai 2005 im Goethe- und Schiller-Archiv zu sehen ist. Aus dem Fundus von 1015 überlieferten Briefen aus den Jahren 1794 bis 1805 bietet das Weimarer

Archiv eine Auswahl von ca. 50 Autographen, die die Vielfalt des Austausches zwischen den beiden Dichtern vom literarischen Schaffen bis hin zum familiären Ereignis dokumentiert. Aufschlussreich ist vor allem die gegenseitige Anteilnahme am Werk des anderen. Fragen des eigenen künstlerischen Schaffens werden diskutiert, Manuskripte ausgetauscht und entstehende Dichtungen, darunter der „Wallenstein“, „Wilhelm Tell“, „Wilhelm Meisters Lehrjahre“ und der „Faust“ kritisch durchgesehen. Dem mehrfachen Drängen Schillers ist es beispielsweise zu verdanken, dass sich Goethe um 1797 zur Wiederaufnahme seiner Arbeit am „Faust“ entschloss. Neben den originalen Briefen präsentiert die Ausstellung „Glückliches Ereignis“ auch Werkmanuskripte und persönliche Dokumente.

Im Schiller-Museum in Bauerbach, wo der Dichter unter dem Pseudonym eines Dr. Ritter vom Dezember 1782 bis zum Juli 1783 im Gutshaus der Henriette von Wolzogen Asyl fand, wird die Stiftung ab Mai 2005 eine Sonderausstellung zu „Schillers Flucht von Stuttgart nach Bauerbach“ zeigen. Der Drei- und zwanzigjährige hatte Württemberg verlassen, nachdem ihm Herzog Carl Eugen bei Strafe von Festungshaft das Schreiben verboten hatte. In Bauerbach entstanden u.a. „Kabale und Liebe“ und erste Entwürfe zum „Don Karlos“.

Wissenschaftliche Tagungen

Mit Schillers Bedeutung als Dichter und Autor philosophischer, ästhetischer und historischer Schriften setzt sich die Stiftung Weimarer Klassik und Kunstsammlungen in wissenschaftlichen Tagungen auseinander. Um Buch, kulturelles Erbe und nationale Identität geht es vom 9.-11. März 2005 in einer Tagung der Herzogin Anna Amalia Bibliothek. Unter Berufung auf Schiller – „Das ist nicht des Deutschen Größe / Obzusiegen mit dem

Schwert“ – soll der Frage nachgegangen werden, welche Rolle das deutsche Buch für die nationale Identität und die Bewahrung des kulturellen Erbes heute spielt.

Der unterschätzte Theoretiker Schiller steht vom 23.-25. Juni 2005 im Zentrum eines Symposiums, das in Zusammenarbeit mit der Universität Gesamthochschule Siegen vorbereitet wird. Vor dem Hintergrund aktueller kulturwissenschaftlicher Diskurse sollen die innovativen Beiträge Schillers zur Herausbildung einer modernen Kunstphilosophie und Ästhetik kritisch betrachtet werden.

Veranstaltungen, Gesprächsrunden und Lesungen

Die Jubiläumsschau „Die Wahrheit hält Gericht – Schillers Helden heute“ wird von einem umfangreichen Veranstaltungsprogramm mit Podiumsdiskussionen zum Thema „Schiller im Theater der Gegenwart“, Vorträgen und Lesungen begleitet. Im Juni 2005 werden unter der Leitung des Theaterwissenschaftlers Henning Rischbieter die Regisseure Hansgünther Heyme, Alexander Lang und Christoph Schroth über ihre Schiller-Inszenierungen debattieren. Gäste in einer Lese- und Vortragsreihe, die sich mit Schillers Auffassung vom Theater als moralischer Anstalt sowie dem Verhältnis von Ideal und Wirklichkeit auseinandersetzt, sind u.a. Alexander Lang, Hansgünther Heyme, der Dramaturg Hermann Beil und der Schriftsteller Rolf Hochhuth. Vorgesehen sind außerdem Lesungen von Philosophen und Autoren, Filmvorführungen sowie eine „Schiller-Nacht“ mit Aufführungen und Lesungen.

Zur Spurensuche in den Werken Friedrich Schillers sind im Jubiläumsjahr Schüler aufgerufen. In einem Wettbewerb werden Erklärungen und Bilder zu Sprichwörtern gesucht, die auf den Dichter zurückgehen. Au-

Kunsthalle Bremen

Tel. (04 21) 32 90 80
Internet: www.kunsthalle-bremen.de

8.4.-12.6.05: 100 Jahre „Brücke“. Druckgraphiken, Zeichnungen und Gemälde aus eigener Sammlung
19.4.-17.7.05: Drei Gemälde – (k)ein Triptychon? Albrecht Dürers Gemälde aus New York und Bremen. Untersuchung des Metropolitan Museum
3.7.-18.9.05: Lothar Wolleh – Eine Wiederentdeckung. Fotografien 1959-1979

Gerhard-Marcks-Haus, Bremen

Tel. (04 21) 32 72 00
Internet: www.marcks.de

bis 22.5.05: Prometheus – Schuld und Sühne in der Bildhauerkunst der Nachkriegszeit
6.4.-22.5.05: Erika Plamann. Metamorphosen – Vom Massenprodukt zum Unikat

Wegen Reparaturarbeiten ist das Gerhard-Marcks-Haus zwischen Juni und Oktober 2005 geschlossen!

Deutsche Akademie für Sprache und Dichtung,

Darmstadt / Tel. (0 61 51) 4 09 20
Internet: www.deutscheakademie.de

28.4.-1.5.05, Salzburg: Frühjahrstagung „Verschwindet die deutsche Wissenschaftssprache? Zur Anglisierung der Wissenschaften“
10.3.05, 19 Uhr, Glückert-Haus, Darmstadt: Gedenkveranstaltung für Karl Krolow
14.4.05, 20 Uhr: Werner Spies. „Duchamp starb in seinem Badezimmer bei einem Lachanfall“. Vortrag

Berdem sind Ideen gefragt zu einem Post- und Reisespiel, das sich Schillers Sohn Ernst ausgedacht hat. Da die Spielregeln nicht überliefert sind, werden Vorschläge gesucht, wie man dieses Spiel heute spielen könnte. Die besten Einsendungen (Einsendeschluss: 20. April 2005) werden vom 22. Juni bis 31. August 2005 im Schiller-Museum ausgestellt.

Zu den beiden Ausstellungen in Weimar und Marbach und ihrem Begleitprogramm gibt es eine Homepage mit der Adresse www.schiller-weimar-marbach.de. Eine bundesweite Homepage, die mit Bundesmitteln von Kulturstatsministerin Christina Weiss gefördert wird, informiert über Aufführungen, Veranstaltungen und Ausstellungen zu Schiller in Deutschland unter www.schillerjahr2005.de.

KLEINE NACHRICHTEN

Neues Studienzentrum der Herzogin Anna Amalia Bibliothek eröffnet

Anfang Februar ist mit einem Festakt in Anwesenheit der Beauftragten der Bundesregierung für Kultur und Medien, Christina Weiss, und Thüringens Ministerpräsident Dieter Althaus das neue Studienzentrum der Herzogin Anna Amalia Bibliothek in Weimar eingeweiht worden. Nach gut drei Jahren Bauzeit sind das neue Bibliotheksquartier in Sichtbeziehung zum historischen Stammhaus sowie die beiden Tiefmagazine, über die alte und neue Bibliothek unterirdisch miteinander verbunden sind, trotz der Brandkatastrophe im September planmäßig fertig gestellt worden. Mit der Einweihung ist auch die Wiedereröffnung der Anna Amalia Bibliothek als Forschungsbibliothek verbunden.

Mit dem Bau des neuen Studienzentrums, das der Bund mit rund 13,5 Millionen Euro fördert, wird auch ein für die Geschichte Weimars bedeutender historischer Gebäudekomplex wie-

der belebt. Das schon lange restaurierungsbedürftige, bei dem verheerenden Brandunglück im September vergangenen Jahres zusätzlich schwer beschädigte Stammhaus der Bibliothek soll nun schon samt seinem einzigartigen Rokokosaal ab Sommer dieses Jahres saniert und 2007, im Jahr des 200. Todestages von Anna Amalia, wieder eröffnet werden.

Spendenaufwurf für die Herzogin Anna Amalia Bibliothek in Weimar Unter der Schirmherrschaft des Bundespräsidenten Horst Köhler

Am Abend des 2. September 2004 wurde das historische Stammgebäude der zum UNESCO-Weltkulturerbe zählenden Herzogin Anna Amalia Bibliothek durch einen Brand stark beschädigt, der Dachstuhl wurde zerstört. Zehntausende Bücher und Kunstwerke konnten gerettet werden, darunter die berühmte Lutherbibel von 1534. Leider sind auch unwiederbringliche Verluste zu beklagen. 50.000 Bücher sind vernichtet worden, 62.000 Bände wurden durch Löschwasser oder Feuer zum Teil stark beschädigt. Die durchfeuchteten Bücher werden im Zentrum für Bucherhaltung in Leipzig gefriergetrocknet, um sie später restaurieren zu können. Der historische Rokokosaal aus den Jahren 1761-1766, Herzstück der Weimarer Klassik, ist durch den Brand erheblich in Mitleidenschaft gezogen worden und wird bis 2007 grundlegend saniert und restauriert werden müssen.

Für den Wiederaufbau der Bibliothek und die Restaurierung der beschädigten Bücher und Kunstwerke bitten wir Sie um eine Spende.

Die Stiftung Weimarer Klassik und Kunstsammlungen hat zusammen mit der Thüringischen Landeszeitung und der Gesellschaft Anna Amalia Bibliothek e.V. ein Buch herausgegeben, das die Situation nach dem Brand beschreibt und erste Maßnahmen zum Wiederaufbau des Gebäudes und zur Restaurie-

rung der Bücher dokumentiert. Sie erhalten das Buch „auf dass die Nach-Welt nimmer von dir schweigt“ (ISBN 3-7443-0127-3) in allen Häusern der Stiftung, im Museumsshop, den Geschäftsstellen der Zeitungsgruppe Thüringen oder im Buchhandel. Der Erlös von 12 Euro geht vollständig zu Gunsten der Herzogin Anna Amalia Bibliothek.

Hellmut Seemann
Präsident der Stiftung Weimarer Klassik
und Kunstsammlungen

Dr. Michael Knoche
Direktor der Herzogin Anna Amalia Bibliothek

Informationen:
www.anna-amalia-bibliothek.de
hilfe-anna-amalia-bibliothek@swkk.de
Tel.: (03643) 545-906/907
Bitte überweisen Sie Ihre Spende auf folgendes Konto:
Stiftung Weimarer Klassik und Kunstsammlungen
Kennwort: Wiederaufbau HAAB
Deutsche Bank AG Erfurt
KTO 289 002 808, BLZ 820 700 00
IBAN DE 05 8207 0024 0289 0028 08
BIC DEUT DE DB ERF
außerhalb der EU
SWIFT DEUT DE 8E XXX

Vielen Dank im Voraus. Die Spenden sind steuerlich abzugsfähig. Eine Spendenquittung stellen wir Ihnen auf Wunsch gern aus.

Neues Museum Weimar Marion Ermer Preis für junge Kunst

1992 gründete Marion Ermer die in Jena ansässige „Marion Ermer Stiftung zur Förderung von Kunst und Kultur in Sachsen und Thüringen“. In diese Stiftung brachte die Mäzenin ihr in den neuen Bundesländern angelegtes Erbe in Höhe von sechs Mio. Euro ein – sie gründete damit die größte Privatstiftung in den neuen Bundesländern. Für diese beispielgebende Förderung von Kunst und

Stiftung Deutsches Hygiene-Museum, Dresden
Tel. (0 351) 4 84 60
Internet: www.dhmd.de

bis 31.10.05: Spielen. Die Ausstellung
18.3.-19.6.05: Stefan Moses – Retrospektive
Die neue ständige Ausstellung, Teil I – Themen: Der Gläserne Mensch, Leben und Sterben, Essen und Trinken, Sexualität
Ab Frühjahr 2005: Teil II – Themen: Bewegung, Erinnern – Denken – Lernen, Haut und Haar

Goethe-Museum Düsseldorf
Tel. (0 211) 8 99 62 62
Internet: www.goethe-museum.com

13.3.-1.5.05: Europäische Zeichnungen zur Zeit Goethes
22.6.05, 20 Uhr: Schillers „Geschichte des Dreißigjährigen Krieges“ illustriert (mit Lichtbildern). Vortrag von Prof. Dr. Waltraud Maierhofer, University of Iowa

Wartburg-Stiftung, Eisenach
Tel. (0 36 91) 25 00
Internet: www.wartburg-eisenach.de

25.3./27.3./16.4./23.4./27.5./11.6.05: Richard Wagners „Tannhäuser und der Sängerkrieg auf der Wartburg“ am originalen Schauplatz
7.5./4.6./2.7./8.7./16.7./30.7.: Konzerte in Zusammenarbeit mit DeutschlandRadio Berlin und im Rahmen des mdr-Musiksommers
1.7./9.7./10.7./15.7.: Brechts „Dreigroschenoper“

Kultur erhielt Marion Ermer 1993 in Regensburg die Maecenas-Ehrung des AsKI.

Ein besonderes Anliegen der „Marion Ermer Stiftung“ ist die Förderung junger Kunst in den neuen Bundesländern, besonders durch die Vergabe eines mit jeweils 5.000 Euro dotierten Preises an Künstler aus unterschiedlichen Bereichen. Alljährlich kooperiert die Stiftung mit ostdeutschen Kunst-Hochschulen und -Institutionen, um die Preisträger der Öffentlichkeit vorzustellen.

Im vergangenen Jahr richtete die Stiftung Weimarer Klassik und Kunstsammlungen sowie die Bauhaus-Universität Weimar den Preis aus. Die Marion Ermer-Preisträger waren Dirk Heerklotz, Franziska Lamprecht, Esperanza Spierling und Tobias Zielony. Eine Ausstellung im Neuen Museum Weimar stellte die jungen Künstler mit ihren Werken vor.

„Bücher für den Irak“

Eine deutsche Autorenbibliothek für die Germanistik-Studenten in Bagdad

Eine gemeinsame Aktion der Deutschen Akademie für Sprache und Dichtung und des Deutschen Literaturfonds

Wie viele andere Bildungs- und Kultureinrichtungen war auch die Bibliothek der Germanistik-Abteilung der Universität Bagdad massiv von den Auswirkungen des Irakkrieges betroffen – sie wurde vollständig zerstört. Bereits im Jahre 2003 hat das Auswärtige Amt eine Initiative ins Leben gerufen, die den Wiederaufbau dieser Bibliothek und weitere Unterstützung für irakische Wissenschaftler zum Ziel hat. Beteiligt sind hieran: Bayerische Staatsbibliothek, Börsenverein des Deutschen Buchhandels, Deutsche Akademie für Sprache und Dichtung, Deutscher Akademischer Austauschdienst, Deutsches Archäologisches Institut, Deutsche Forschungsgemeinschaft, Frankfurter Buchmesse, Goethe

Institut und World University Service.

Die Deutsche Akademie für Sprache und Dichtung hat sich gerne der Initiative „Bücher für den Irak“ angeschlossen, da sie es als eine ihrer vorrangigen Aufgaben ansieht, die deutsche Literatur und Sprache zu pflegen und, wo dies erforderlich ist, zu vertreten. Sie hat ihre Mitglieder zur Unterstützung der Büchersammlung aufgerufen und sie gebeten, sich mit einer Buchspende an dem Aufbau dieser Bibliothek der deutschsprachigen Gegenwartsliteratur zu beteiligen. Auch der Deutsche Literaturfonds – selbstverwalteter Bundeskulturfonds zur Förderung der zeitgenössischen deutschsprachigen Literatur – bat die von ihm in der Vergangenheit unterstützten Autorinnen und Autoren um Buchspenden.

Aus den eingegangenen Spenden ist eine kleine Bibliothek der deutschsprachigen Gegenwartsliteratur – sowohl literarische Texte als auch wissenschaftliche Prosa – entstanden, die sich mit der deutschen Sprache und Literatur beschäftigt. Jedes gespendete Buch wurde mit einer Widmung an die Studenten der germanistischen Abteilung der Universität Bagdad versehen, als Bote der Hoffnung und der Ermutigung an die Studierenden, die in einer schwierigen Situation unsere Sprache studieren und sich mit unserer Kultur befassen.

Die Spendenaufrufe haben teilweise begeisterte Zustimmung erfahren, auch über den zunächst angesprochenen Kreis hinaus. So haben beispielsweise Studierende der Carl-von-Ossietzky-Universität Oldenburg von der Aktion erfahren und selbst Bücher für ihre irakischen Kommilitonen gesammelt.

Während der Buchmesse in Leipzig im März 2004 wurde die Autorenbibliothek und die umfangreiche Büchersammlung an Vertreter der Universität Bagdad symbolisch übergeben. Im September 2004 teilte das Auswärtige Amt mit, dass die Bücher in der Universität Bagdad angekommen seien.

Neues Förderprogramm des Deutschen Literaturfonds

Der Deutsche Literaturfonds wird sich in Zukunft noch stärker als bisher um die Vermittlungsförderung deutschsprachiger Gegenwartsliteratur bemühen. Literatur-Arbeitsgemeinschaften an Schulen und Universitäten können künftig eine finanzielle Unterstützung beantragen, sofern sie etwa einen Autor nach einer intensiven Beschäftigung mit seinem Werk einladen möchten. Voraussetzung ist, dass es sich um – wie es in den Förderrichtlinien des Deutschen Literaturfonds heißt – literarisch herausragende Werke handelt, wozu auf jeden Fall die Bücher der Autoren zählen, deren Entstehung vom Literaturfonds gefördert wurde (siehe: www.deutscher-literaturfonds.de). Schüler und Studenten sind bei einer institutionellen Anbindung ebenso antragsberechtigt wie Lehrer und Universitätsdozenten. Die Geschäftsstelle des Deutschen Literaturfonds berät bei Bedarf auch bei der Konzeption eines Projekts.

Formlose Anträge mit einer Projektbeschreibung und Kostenkalkulation sind zu richten an den Deutschen Literaturfonds e.V., Alexandraweg 23, 64287 Darmstadt, Tel. 06151/40930. Über Anträge bis zu einer Höhe von 1.500 Euro entscheidet die Geschäftsstelle binnen vier Wochen.

Sonderausstellungen im Germanischen Nationalmuseum in Nürnberg

Faszination Meisterwerk – Dürer, Rembrandt, Riemenschneider

Zweihundert Spitzenstücke der Kunst und des Kunsthandwerks vom 16. bis zum 18. Jahrhundert zeigt das Germanische Nationalmuseum noch bis zum 6. November 2005 in einer aufwändig präsentierten Sonderausstellung „Faszination Meisterwerk“ – eine Pa-

Kunsthalle in Emden

Tel: (0 49 21) 97 50 50
Internet: www.kunsthalle-emden.de

bis 24.4.05: Gerhard Richter: Printed!
Druckgrafik, Foto-Editionen und Künstlerbücher
30.4.-10.7.05: Pierre Alechinsky, Retrospektive
16.7.-16.10.05: Von der „Brücke“ bis heute. Sammlung Henri Nannen und Schenkung Otto van de Loo
16.7.-16.10.05: Miklos Gaál – Sightseeing-Tour

Villa Romana, Florenz

Tel. (00 39-055) 22 16 54

Aufgrund der Partizipation der Villa Romana an Ausstellungen und Tagungen anlässlich der Jubiläumsfeierlichkeiten „100 Jahre Villa Romana“ in Deutschland, der Schweiz, Italien, China und den USA finden im Jahr 2005 keine Ausstellungen im Garten und Salone Villa Romana statt – mit Ausnahme der Schlussausstellung der diesjährigen Stipendiaten der Villa Romana Ende 2005.

Fritz Bauer Institut, Frankfurt am Main

Tel. (0 69) 79 83 22-40
Internet: www.fritz-bauer-institut.de

14.-16.4.05, Johann-Wolfgang-Goethe-Universität:
Die Generation der Kriegskinder und ihre Botschaft für Europa sechzig Jahre nach Kriegsende:
Unsere Kinder und Enkel sollen in Frieden zusammenleben (Internationaler Kongress)
Details s. homepage: www.uni-frankfurt.de/jubuf0/kriegskindheit05

rade der „Superstars“ der Kunstgeschichte: Dürer, Cranach, Altdorfer, Holbein, Riemenschneider, Ignaz Günther, Rembrandt und viele andere bekannte Künstler von der Dürerzeit bis zum Barock. Aber auch kostbare Nürnberger Goldschmiedekunst und erlesenes Meißener Porzellan sind zu sehen, daneben einige Kuriositäten, wie ein Stück von Luthers Rock und ein Drachenleuchter von Veit Stoß nach Albrecht Dürers Entwurf.

Meisterwerke, wohin man blickt – in der Werbung und in den Medien wird oft mit dem Gütesiegel „Meisterwerk“ hantiert. Das Germanische Nationalmuseum wirft einen kritischen Blick auf diesen inflationär verwendeten Begriff. So präsentiert das Museum seine größten Schätze in einer völlig neuen Sichtweise und packt dabei zugleich ein heißes Thema an.

Was gehört dazu, ein Meisterwerk zu sein? Sind es nur die „großen Namen“ oder gibt es auch andere Kriterien, die ein Kunstwerk zum Meisterwerk machen? Welche Rolle spielen dabei handwerkliche Qualität, künstlerische Erfindungskraft, Schönheit, Einmaligkeit? Das sind Fragen, die sich viele Menschen vor den Werken großer Meister stellen – ein aktuelles Thema, das von Innovation, Qualität, dem Bildungskanon und durchaus kontroversen Wertungen handelt.

Die Ausstellung beleuchtet das Thema unter neun verschiedenen Aspekten: Tempel der Meisterwerke / Kult der „großen Namen“ / Rarität und Meisterwerk / Meisterwerk und Meisterhand / Meisterstück und Meisterwerk / Kunst und Natur im Wettstreit / Kunst und Können / Der Entwurf als Meisterwerk / Meisterwerke im Wandel.

Katalog: Faszination Meisterwerk. Dürer, Rembrandt, Riemenschneider. 232 S., 18 Euro im Museum, 23,60 Euro im Buchhandel

Buchschätze aus Jugendstil und Expressionismus „Gott grüß’ die Kunst“

Unter dem Titel des traditionellen Zunftspruchs „Gott grüß’ die Kunst“ zeigt die Bibliothek des Germanischen Nationalmuseums rund 120 Pressendrucke und illustrierte Bücher aus der ersten Hälfte des 20. Jahrhunderts. Mit diesem Gruß bekunden Buchdrucker und Schriftsetzer ihre besondere Fertigkeit, ihre handwerkliche Meisterschaft, mit der sie Bücher herstellen. Obwohl das gedruckte Buch ein technisches Produkt ist, dessen elementare Voraussetzungen Schrift, Satz und Druck sind, kann es in der Ausstellung, die noch bis zum 29. Mai 2005 gezeigt wird, als Kunstwerk erlebt werden.

Pressendrucke, die unter anderen Bedingungen als das Gebrauchsbuch hergestellt wurden, nahmen eine Sonderstellung ein. Sie entstanden im Handsatz, wurden auf der Handpresse abgezogen und sorgfältig gebunden. Sie gaben in typographischer Gestaltung und drucktechnischer Ausführung beispielhafte Muster vor. Dies konnte umso leichter gelingen, weil Privatpressen mehr als Liebhaberei als aus Profitinteresse betrieben wurden. Im Zentrum der Ausstellung stehen Werke aus den seit 1907 in Deutschland tätigen Privatpressen, darunter die zwischen 1911-1944 aktive Bremer Presse mit typographischen Meisterwerken, wie dem 1929 gedruckten Luther-Psalter – in einer Gesamtauflage von nur 168 Exemplaren – oder den „Rudolfinischen Drucken“, die der große Nürnberger Schreibmeister Rudolf Koch zusammen mit dem Drucker Rudolf Gerstung von 1911 bis 1926 in Offenbach a.M. verlegte.

Zu diesen vornehmlich typographisch wirkenden Büchern treten in der Ausstellung illustrierte Bücher hinzu. Verlage wie der Verlag Eugen Diederichs, der Insel-Verlag, der Verlag Georg Müller und später die Verlage Ernst Rowohlt und Kurt Wolff trugen die

Gestaltungsprinzipien der neueren deutschen Buchkunstbewegung durchaus mit. Allerdings gaben sie ihren Büchern häufig Illustrationen und auch buchgraphischen Schmuck bei. Unter den Illustratoren befinden sich namhafte Künstler wie Max Klinger, Oskar Kokoschka, Ernst Ludwig Kirchner und Wassilij Kandinsky. Berühmt wurden Kirchners Holzschnitte für die Gedichtsammlung „Umbræ Vitæ“ von Georg Heym, die 1924 vom Kurt Wolff Verlag in München verlegt wurde.

Die Ausstellung zeigt Bücher von hohem gestalterischen Niveau und möchte dadurch die Sensibilität für die Qualität von Schrift und Layout erhöhen. Durch das vor 30 Jahren begonnene Zeitalter des Desktop-Publishing ist heute jeder Besitzer eines Computers in der Lage, ein Satzdokument aus den zahllosen zur Verfügung stehenden Schriftfonts herzustellen und zu vervielfältigen. Doch verfügen nur wenige über eine Kenntnis der sinnvollen Regeln und Erfahrungen, die in den Jahrhunderten der Druckgeschichte gesammelt worden sind. Dabei sind auch heute noch viele Überlegungen nötig, um eine Drucksache, besonders ein Buch entstehen zu lassen.

Die Buchgestaltung fängt mit der Entscheidung für ein bestimmtes Format, mit der Wahl eines geeigneten Papiers und einer dem Inhalt angemessenen Schrift an. Es folgen die Festlegung der Größe der Schriften, des Satzspiegels und der Seitenränder. Der Text muss durch Kapitel, durch Absätze mit Einzügen oder Initialen gegliedert werden. Die Stellung der Seitenzahlen, der lebenden Kolummentitel und der Abbildungen will überlegt sein. Aber es gilt auch den Zeilenabstand, den Aufbau des Titelblatts sowie des Inhaltsverzeichnisses anzugeben. Schließlich müssen Material und Gestaltung des Einbands und des Schutzumschlags entschieden werden. Wie all diese buchgestalterischen Besonderheiten von Meisterhand umgesetzt wurden, verdeutlichen die ausgestellten Exponate.

Stiftung Buchkunst, Frankfurt am Main
Tel. (0 69) 15 25 18 00
Internet: www.stiftung-buchkunst.de

Wander-Ausstellung „Die schönsten deutschen Bücher 2004“:
bis 31.12.05: jeweils Buch- und Informationszentrum BIZ in Bukarest, Moskau, Peking, Warschau
25.3.-6.4.05: Internationale Buchmesse Bangkok
6.-28.4.05: Haus des Buches Leipzig
(Weitere Termine s. homepage der Stiftung Buchkunst)

Freies Deutsches Hochstift/Frankfurter Goethe-Museum / Tel. (0 69) 13 88 00
Internet: www.goethehaus-frankfurt.de

bis 24.4.05: Taugenichts oder Troubadour? Präsentation der neuen Eichendorff-Dauerleihgabe
17.4.-31.7.05: Situationen für die Menschheit. Friedrich Schiller
21.6.05, 19 Uhr: Über Friedrich Schiller. Gegen den Ernst des Lebens gibt es kein Rettungsmittel als die Kunst. Vortrag von Prof. Dr. Norbert Oellers

Museum für Kommunikation Frankfurt
Tel. (0 69) 6 06 00
Internet: www.museumsstiftung.de

bis 4.9.05: Tiere lügen nicht. Facetten tierischer Kommunikation
17.3.-29.5.05: Elvis in Deutschland
8.6. bis Juli 2005: Propaganda im kleinen Format – Briefmarkenentwürfe im Nationalsozialismus
Juli bis September 2005: Bogdan Hoffmann
Neue Dauerausstellung: Kommunikation satt!

Bestandskatalog zur Ausstellung von Eduard Isphording zur Buchkunst aus deutschen Handpressen und Verlagen der 1. Hälfte des 20. Jahrhunderts aus der Sammlung der Bibliothek des Germanischen Nationalmuseums

Mehr als 120.000 Besucher in der Emdener Munch-Ausstellung

Am 22. Januar 2005 konnte die Kunsthalle in Emden die 100.000. Besucher in ihrer Ausstellung „Edvard Munch – Bilder aus Norwegen“ begrüßen. Der Vorstandsvorsitzende der Kunsthalle Dr. Folkert Hinrichs überreichte der Familie Schaa aus Rhaderfehn als Präsent des Sponsors ColorLine eine Norwegen-Reise für 4 Personen mit Ferienhaus-Aufenthalt sowie eine Jahreseintrittskarte für die Kunsthalle. Eva und Gerd Schaa mit Töchterchen Julia, 4 Jahre, sind regelmäßige Besucher der Kunsthalle. „Munch wollten wir unbedingt noch sehen, zum Glück wurde die Ausstellung verlängert“, sagte Eva Schaa, Lehrerin an der Greta-Schoon-Schule in Leer.

Die bisher erfolgreichste Ausstellung des Emdener Museums wurde aufgrund des großen Besucherstroms – insgesamt 121.229 Gäste! – bis zum 6. Februar 2005 verlängert. „Von diesem Erfolg haben wir nicht zu träumen gewagt“, so Dr. Hinrichs. Und es war ihm eine besondere Freude, als 100.000. Besucher eine junge Familie begrüßen zu können, da die Kunsthalle gerade Kinder und Jugendliche an die Kunst heranführen möchte. Auch in der Munch-Ausstellung gab es eine Reihe von Angeboten speziell für junge Besucher. Unter anderem konnten sie täglich im Freiluftatelier malen und drucken, um der Arbeitsweise des norwegischen Malers nachzuspüren, der gern bei Wind und Wetter im Freien malte.

Kunstwettbewerb „Brot – Form und Symbol“ anlässlich des 50-jährigen Jubiläums der Gründung des Museums der Brotkultur in Ulm

Die Eiselen-Stiftung als Trägerin des Museums der Brotkultur hat einen Kunstwettbewerb ausgeschrieben, der die schöpferische Auseinandersetzung von Bildenden Künstlerinnen und Künstlern mit dem komplexen, gegenwärtig jedoch wenig beachteten Thema „Brot“ fördern soll. Der Preis wurde Anfang März 2005 im Museum der Brotkultur verliehen. Die Gesamtpreisumme beträgt 15.000 Euro. Der erste Preis ist mit 10.000 Euro, der zweite Preis mit 3.500 Euro und der dritte Preis mit 1.500 Euro dotiert. Über die Vergabe entschied eine unabhängige Jury.

Die eingereichten Arbeiten sollten sich auf das Thema „Brot“ als Form und Symbol beziehen. Zugelassen waren alle Medien und Techniken der Bildenden Kunst. Die Teilnahme am Wettbewerb stand allen Künstlerinnen und Künstlern offen.

Beim Einsendeschluss (30. Juni 2004) für die Teilnahme am Wettbewerb lagen 290 künstlerische Arbeiten in Form von Bewerbungsmappen vor. Von diesen eingereichten Mappen hat die Jury 18 Arbeiten für die Ausstellung und Prämierung ausgewählt. Diese Arbeiten werden noch bis zum 17. April 2005 im Museum der Brotkultur im Rahmen einer Sonderausstellung gezeigt.

Die ausgewählten 18 Arbeiten kommen aus den Bereichen Skulptur/Objekt, Installation, Fotografie, Grafik, Malerei und Aktion. Vor allem die Form des Brotes hat viele Künstler in ihren Arbeiten herausgefordert, aber auch das Brot als Symbol spiegelt sich in den Arbeiten wider.

Wilhelm-Busch-Museum Hannover / Deutsches Museum für Karikatur und kritische Grafik

Gottfried Helnwein-Ausstellung: Beautiful Children

Im Schaffen von Gottfried Helnwein durchdringen sich – wie in keinem anderen Werk zeitgenössischer Kunst – die Themen und Bildsprachen von Hoch- und Trivialkunst. Der an der Wiener Kunstakademie ausgebildete Maler bekennt, von der Rockmusik und Walt Disney mehr beeinflusst zu sein als von Mozart und Leonardo da Vinci.

Es ist vor allem das christliche Thema der Leidensfähigkeit des Menschen, das Helnwein in schockierender Direktheit am Kind als dem eigentlichen Opfer unserer Zeit darstellt: „Das Kind verkörpert den unschuldigen, wehrlosen, der Gewalt ausgelieferten Menschen. Als unschuldiges ‚Lichtkind‘, dessen Verletzungen an Kopf und Händen Lichtstrahlen wie selbstleuchtende Stigmen aussenden, wird das Kind zum Märtyrer, zur Dulde- und Erlöserfigur.“ (Peter Gorsen). Als erwachsener Betrachter stehen wir diesen Bildern gleichsam als Täter gegenüber, die Bilder stellen uns immer wieder neu die Fragen nach unserer Mitverantwortung und unserer Mitschuld.

Die suggestive Wirkung der Bilder Helnweins beruht vor allem auf ihrer irritierenden ästhetischen Form. Denn auf den ersten Blick lassen uns seine Bilder im Unklaren darüber, ob es sich um Fotografien oder Malerei handelt: Was wie fotografierte Wirklichkeit aussieht, erweist sich beim genaueren Hinsehen als gemalt.

Seine thematischen Bilder über die deutsche Geschichte und die Katastrophen unserer Zeit erscheinen uns deshalb ebenso wie seine Porträts bedeutender Persönlichkeiten von Arno Breker bis Andy Warhol, Michael Jackson und Marilyn Manson verwirrend viel-

Städelsches Kunstinstitut und Städtische Galerie, Frankfurt am Main / Tel. (0 69) 6 05 09 80 Internet: www.staedelmuseum.de

bis 1.5.05: Der Zauber des Alltäglichen. Holländische Malerei von Adriaen Brouwer bis Johannes Vermeer. In Zusammenarbeit mit dem Museum Boijmans Van Beuningen, Rotterdam
bis 16.5.05: Wahlverwandtschaften. Neu in der Graphischen Sammlung
17.6.-11.9.05: Ideen von Arkadien (Arbeitstitel)

Kleist-Museum, Frankfurt(Oder)
Tel.: (03 35) 53 11 55
Internet: www.kleist-museum.de

14.4.-15.6.05: Schiller in der bildenden Kunst des 19. und 20. Jahrhunderts (in Zusammenarbeit mit Günther Troll, Ostfildern)
17.-19.6.05: Die Rezeption Kleists während des Nationalsozialismus – Voraussetzungen, Lektüren, Inszenierungen, Folgen (Kolloquium)

Franckesche Stiftungen zu Halle
Tel. (03 45) 2 12 74 00
Internet: www.francke-halle.de

bis 15.5.05: „Er werde im Guten wachsen“ – Berühmte Schüler der Franckeschen Stiftungen
10.-13.5.05: Internationale wissenschaftliche Tagung anlässlich des 300. Todestages von Johann Ernst Glück (1654-1705)
29.5. – Oktober 2005: „Hoffnung besserer Zeiten“. Pietismus in Geschichte und Gegenwart

deutig: Schein und Sein, Maske und Gesicht, Bild und Wirklichkeit verschwimmen bis zur Unkenntlichkeit.

Die meisten Bilder dieser Ausstellung sind in Deutschland noch nicht gezeigt worden. Sie wurden gemeinsam mit dem Wilhelm Busch Museum, Hannover, aus den Werken einer umfassenden Helnwein-Retrospektive ausgewählt, die in den vergangenen Jahren in Los Angeles, Dublin, St. Petersburg, Krems und St. Francisco gezeigt wurde.

Präsentation der Sammlungen „Wilhelm Busch“ und „Karikatur und kritische Grafik“ anlässlich der Neueröffnung der Dauerausstellungsräume

Nach fünfjähriger Bauzeit sind Umbau und Restaurierung des Wilhelm-Busch-Museums abgeschlossen. Seit März 2004 laden rund 160 Arbeiten aus den Sammlungen „Wilhelm Busch“ und „Karikatur und kritische Grafik“ im Obergeschoss des Museums ein zu einer spannenden Entdeckungsreise in die Welt der Karikatur und in das künstlerische Werk von Wilhelm Busch.

Die in diesen beiden Sammlungen aufbewahrten Kunstwerke sind von herausragender Bedeutung. Die Handschriften der berühmten Bildergeschichten von Wilhelm Busch wie „Max und Moritz“, „Die fromme Helene“ oder „Maler Klecksel“ gehören ebenso dazu wie seine zahlreichen Zeichnungen, seine meist kleinformatigen Gemälde.

Die Karikaturesammlung, mit deren Aufbau Anfang der 1960er Jahre begonnen wurde, umfasst heute rund 20.000 Arbeiten und deckt alle Epochen der Geschichte dieser Kunst ab. Die bedeutendsten Künstler aus Vergangenheit und Gegenwart sind mit zum Teil umfangreichen Konvoluten vertreten, wobei englische Künstler aus der Zeit um 1800 nur einen Schwerpunkt darstellen. Einen weiteren bilden die Zeichner des legendären „Simplicissimus“, wie Thomas Theodor Heine oder Karl Arnold.

Das Wilhelm-Busch-Museum Hannover / Deutsches Museum für Karikatur und kritische Grafik wird institutionell gefördert vom Kulturbüro der Stadt Hannover.

com@home. Vom Gestern zum Übermorgen der Wohn- und Kommunikationskultur Ausstellung im Museum für Kommunikation Berlin

Das eigene Zuhause bildet seit jeher den Mittelpunkt unseres Lebens und unseres Beziehungsnetzes. Die rasante Entwicklung der modernen Kommunikationstechnik innerhalb der letzten fünfzig Jahre ist daher auch am Alltag in den eigenen vier Wänden nicht spurlos vorübergegangen. Die Ausstellung „com@home“ (1. April 2005 bis 8. Januar 2006) lädt den Besucher ein, die Entwicklung der Kommunikations- und Wohnkultur von den 50er Jahren bis zur Gegenwart zu erleben: Von der ersten Fernbedienung auf dem Nierentisch und dem Vorläufer des Hometrainers zur modernsten Haustechnik, die der Besucher in interaktiven Installationen selbst ausprobieren kann. Die Welt von übermorgen wird durch Kommunikator und Replikator symbolisiert, Film- und Textdokumente zeigen frühere Zukunftsvisionen. Parallel zur Ausstellung präsentiert das T-Com Haus in der Leipziger Straße 13, direkt neben dem Museum für Kommunikation, modernste Telekommunikationstechnik in der praktischen Anwendung. Ab dem 1.4.2005 wird es von Kleingruppen, die sich für einen Aufenthalt bewerben können, probeweise bewohnt.

Kommunikation satt! Neue Dauerausstellung im Museum für Kommunikation Frankfurt

Seit Sommer 2004 zeigt das Museum für Kommunikation eine neue Dauerausstellung. Auf 2.500 qm sind mehr als 1.000 Objekte zu sehen. Das Gros der Exponate wurde bisher

im Depot verwahrt. Sieben Themenbereiche erleichtern die Orientierung: „Zeichen/Schrift/Nachricht“, „Brief und Paket“, „Telegrafie“, „Telefon“, „Radio“, „Fernsehen“ sowie „Neue Medien und Übertragungstechnik“. Neben einzigartigen Originalen, wie dem ersten Postbus Deutschlands aus dem Jahre 1905 oder den frühesten Telefon-Bauformen von Philipp Reis, laden zahlreiche interaktive Stationen zum spielerischen Umgang mit Kommunikation ein: Ob automatische Telefonvermittlung von 1916 oder Briefverteilanlage von heute, Morseapparat oder Fernschreiber – viele der Geräte sind funktionsfähig, überwiegend können sie durch den Besucher selbst in Betrieb genommen werden.

Künstler im Umfeld der Villa Romana

Nachhaltigen Einfluss auf die deutsche und italienische Kunstszene haben Künstler, die früher Preisträger der Villa Romana waren. So erfreute sich die Ausstellung des Villa-Romana-Preisträgers von 1965, *Georg Baselitz* (geb. am 23.1.1938 in Deutschbaselitz/Sachsen) zum Thema „Bilder, die den Kopf verdrehen. Eine Retrospektive. Bilder und Skulpturen von 1959 bis 2004“ in der Bundeskunsthalle Bonn vom 2.4.-5.9.2004 mit mehr als 81.000 Besuchern eines großen Zuspruches. Baselitz war zudem in einer Ausstellung des Goethe-Instituts Genua im Rahmen „Genua 2004 – Kulturhauptstadt Europas“ zu sehen (21.12.2004-17.2.2005). Es bestehen Überlegungen, ein Baselitz-Haus im ehemaligen Barmherzigkeits-Stift in Kamenz einzurichten und eine Stiftung Georg-Baselitz-Haus Kamenz zu gründen.

Andreas M. Rauch

Museum für Kommunikation Hamburg

Tel. (0 40) 3 57 63 60
Internet: www.museumsstiftung.de

bis 10.4.05: Burgen, Geheimgänge und Zauberei – 4.000 Jahre Sicherheit

19.5.05-8.1.06: Erfindungen: Top oder Flop?

Neues aus 80 Jahren Kommunikation

18.6.05, 12-17 Uhr: Kid's Day der Funkamateure.

Museumsschiff MS Cap San Diego und Museum für Kommunikation: Kinder ans Mikrofon!

Wilhelm-Busch-Museum / Deutsches Museum für Karikatur und kritische Grafik, Hannover

Tel. (05 11) 16 99 99 16
Internet: www.wilhelm-busch-museum.de

13.3.-12.6.05: Gottfried Helnwein, Beautiful Children

19.6.-4.9.05: Jutta Bauer, „... und in der Hand ein Honigbrot“

19.6.-4.9.05: Erich Rauschenbach, Fast wie im richtigen Leben

Max-Reger-Institut / Elsa-Reger-Stiftung,

Karlsruhe / Tel. (07 21) 85 45 01
Internet: www.maxreger.info

8.4.05, 19.30 Uhr, Staatliche Hochschule für Musik Karlsruhe: Frühjahrskonzert. Markus Becker spielt Klavierwerke

Akademie der Künste, Berlin, demnächst wieder am Pariser Platz

Die Akademie der Künste kehrt am 21. Mai dieses Jahres in ihr traditionsreiches Haus am Pariser Platz 4 in der Mitte Berlins zurück. Hier und am Hanseatenweg in Tiergarten sowie an den Archivstandorten Robert-Koch-Platz, Luisenstraße und im Brechthaus Chausseestraße wird sie künftig präsent sein. Dabei wird der Neubau von Günter Behnisch mit dem Plenarsaal, der einen prächtigen Blick auf das Brandenburger Tor bietet, und den restaurierten Ausstellungshallen aus der Liebermann-Ära natürlich in nächster Zeit im Mittelpunkt der Aufmerksamkeit stehen.

Die Akademie, seit Januar 2004 in der Trägerschaft des Bundes, wird großen kulturpolitischen und künstlerischen Erwartungen gerecht werden müssen. Ihr früherer Präsident György Konrád schrieb: „Die Stadt, die Welt der Künstler und das Publikum – die sensible und nachdenkliche Öffentlichkeit – brauchen das Haus der Akademie an diesem Ort. Der Akademie fällt die Aufgabe zu, unabhängigen, künstlerischem und politischem Denken in der freien Republik ein angesehenes Podium zu verschaffen.“ Walter Jens hatte nach langem Fassadenstreit endlich im Mai 2000 als Ehrenpräsident den Grundstein legen können, Adolf Muschg kann als dritter Präsident in einer wechselvollen Baugeschichte nun das Haus im Rahmen der Frühjahrs-Mitgliederversammlung eröffnen. Der erste Programmpunkt hat am 5./6. März noch den Charme des Provisoriums einer Baustelle zu bieten: „Schiller 24“ ist der Titel einer Tag- und Nacht-Lesung zum Auftakt des Schillerjahres, mit veranstaltet von der Kulturstiftung des Bundes, dem ZDFtheaterkanal und 3sat.

Anschließend wird das Haus der Bevölkerung für eine mehrwöchige Preview offen stehen. „Prolog“ zeigt ab 3. April die temporäre Installation von Kunstwerken, die in eine

erste Beziehung zu den neuen Räumen treten. Den Eröffnungsveranstaltungen zur und nach der Mitgliederversammlung folgt am 27. Mai das öffentliche Programm, mit dem alle Möglichkeiten der Funktionalität des Hauses erprobt werden sollen.

Mit der Ausstellung „Künstler.Archiv“ stellen Ilja Kabakow, Christian Boltanski, Jochen Gerz und andere vom 18. Juni bis zum 28. August ihre Auseinandersetzung mit historischen Dokumenten des Akademiearchivs vor. Ab September folgt am Pariser Platz und am Hanseatenweg „Orte der Kunst“, eine Ausstellung und eine Veranstaltungsreihe, die sich dem Verhältnis des Künstlers und der Kunst zum Raum widmet.

Manfred Mayer

Beethoven_bits&bytes Das digitale Beethoven-Haus in Bonn

Mit dem im Dezember 2004 eröffneten Digitalen Beethoven-Haus erschließen sich dem Besucher des Beethoven-Hauses neuartige Welten. Vergangenheit und Zukunft geben sich auf spannendste Weise die Hand: Im historischen Geburtshaus verzaubern den Beethoven-Freund wie bisher über 150 authentische Dokumente und Objekte und versetzen ihn in die Zeit des großen Komponisten. Multimedial geht es im ebenfalls historischen Nachbarhaus „Im Mohren“ zu: Auf zwei mit Neuen Medien ausgestatteten Etagen kann man sich auf eine interaktive Entdeckungsreise durch Beethovens Leben und Werk begeben und seine Musik in einer kunstvollen 3D-Inszenierung audiovisuell auf sich wirken lassen.

Im „Studio für digitale Sammlungen“ erhält der Besucher an 16 Computerplätzen Zugang zum Digitalen Archiv. Hier findet er umfassende Informationen zu vielen Fragen rund um Beethoven. Über 5.000 Dokumente und Objekte aus der einzigartigen Sammlung

des Beethoven-Hauses wurden mit neuester Technik digitalisiert und sind hier in bester Qualität abrufbar. Mit Hilfe von Bildschirm, Kopfhörer und Maus kann der Besucher je nach Interesse folgende Angebote nutzen:

- Beethovens Werke in Handschriften und Drucken in höchster digitaler Qualität betrachten
- Alle Werke und Aufnahmen der deutschen Grammophon Gesellschaft anhören
- Originalhandschriften zum Hören und Mitlesen abrufen
- Beethovens Leben in Briefen und Bildern nachvollziehen
- Einer Lesung aus Beethovens Briefen lauschen
- Virtuelle Ausstellungen besuchen
- Beethovens letzte Wohnung in Wien in einer digitalen Rekonstruktion entdecken
- Lieblingsstücke aus dem Geburtshaus genauer betrachten.

Zu einer intensiven optischen und akustischen Begegnung mit Beethovens Musik lädt die „Bühne für Musikvisualisierung“ im Untergeschoss des Hauses „Im Mohren“ ein. In dem mittelalterlichen Kellergewölbe entstand mit modernster Technik ein Forum für zukunftsweisende künstlerische Annäherungen an die Musik. Ausgewählte Kompositionen Beethovens – Ausschnitte aus der Oper „Fidelio“ und die „Bagatelle“ op. 126 Nr. 4 für Klavier – wurden mit dreidimensionaler Computergrafik in Szene gesetzt.

Achtzehn über den Raum verteilte Lautsprecher lassen den Besucher auch den Klang dreidimensional erleben. Mit einer 3D-Brille versehen taucht er in eine kunstvolle Bilder- und Klangwelt ein. Abstrakte Objekte bewegen sich auf der Leinwand und virtuell im Raum. Je nach Intensität und Dichte des musikalischen Geschehens verändern sie ihre Gestalt. An vier eigens entwickelten Interaktionspulten kann der Besucher auf die Objekte einwirken und so aktiv an der Inszenierung der Musik teilhaben.

Arbeitsgemeinschaft Friedhof und Denkmal,
Kassel / Tel. (05 61) 91 89 30
Internet: www.sepulkralmuseum.de

25.3.-29.5.05: Vergänglichkeit für die Westentasche
27.4.05: „Wie bereite ich mich auf das Sterben vor?“ Vortrag von Prof. Dr. Reiner Sörries, Direktor des Museums für Sepulkralkultur
In Verbindung mit der Deutschen Gesellschaft für Humanes Sterben e.V.
11.6.-4.9.05: Crazy Coffins

Stiftung Bach-Archiv Leipzig
Tel. (03 41) 9 13 70
Internet: www.bach-leipzig.de

bis 3.4.05: Wanderungen um Leipzig. Die Schenkung Günther Fielmann
20.3.05: Tag der offenen Tür. 320. Geburtstag Johann Sebastian Bachs und 20-jähriges Jubiläum des Bach-Museums
7.4.-28.8.05: Bach unterwegs. Die Reisen Johann Sebastian Bachs

Kulturstiftung Hansestadt Lübeck
Das Buddenbrookhaus/Heinrich-und-Thomas-Mann-Zentrum / Tel. (04 51) 1 22 41 90
Internet: www.buddenbrookhaus.de

11.3.-24.4.05: 100 Jahre „Professor Unrat“
20.5.05, 11 Uhr, Rathaus, Audienzsaal: Gedenkveranstaltung anlässlich des 50. Jahrestages der Verleihung der Ehrenbürgerwürde an Thomas Mann
20.5.-31.10.05, Katharinenkirche: Das zweite Leben. Thomas Mann 1955-2005

Diese Form der interaktiven Visualisierung und Inszenierung von Musik mit Hilfe der Neuen Medien ist völlig neuartig und bisher einmalig auf der Welt.

Das „Digitale Beethoven-Haus“ ist ein Gemeinschaftsprojekt mit dem Fraunhofer Institut für Medienkommunikation (IMK).

Es wurde gefördert vom Bundesministerium für Verkehr, Bau- und Wohnungswesen und von der Stadt Bonn.

Stiftung Bach-Archiv Leipzig

Bachfest Leipzig 2005: „Bach und die Zukunft“

Unter dem Motto „Bach und die Zukunft“ widmet sich das Bachfest Leipzig 2005 – zugleich das 80. Bachfest der Neuen Bachgesellschaft e.V. – der Musik Johann Sebastian Bachs und der seiner musikalischen Nachfahren. Mit drei Uraufführungen von Dimitri Terzakis, Heinz Werner Zimmermann und Steffen Schleiermacher wird dabei die Gegenwart erreicht. Eine ausführliche Programmbroschüre enthält detaillierte Informationen zu den 48 Eintrittsveranstaltungen und insgesamt 39 Veranstaltungen ohne Eintritt. Darüber hinaus steht diesmal verstärkt das Publikum der Zukunft im Brennpunkt: Mehrere Veranstaltungen sind für Kinder und Familien konzipiert. Außerdem ist eine Neuauflage des populären Open-Air-Spektakels „Bach on Air“ geplant.

Weitere Höhepunkte sind das erstmalige Gastspiel von John Eliot Gardiner und seinen Ensembles „Monteverdi Choir“ und „English Baroque Solists“ (Bachs Matthäus-Passion in der Thomaskirche) sowie die Premiere der Oper „Temistocle“ des jüngsten Bach-Sohnes Johann Christian Bach in der Inszenierung durch Weltstar Francisco Miguel Negrin, dargestellt vom Ensemble „Les Talents Lyriques“

unter Christophe Rousset.

Eine Reihe von Konzerten unter dem Titel „Ausgezeichnet!“ ist jungen Preisträgern internationaler Musikwettbewerbe gewidmet, unter ihnen der französische Violoncellist Olivier Marron, der den XIV. Internationalen Bach-Wettbewerb 2004 gewann.

Nachtkonzerte in den schönsten Sälen Leipzigs, Orgel- und Konzertfahren in das Leipziger Umland sowie Jazz- und Rockkonzerte, eine Sonderausstellung im Bach-Museum, Workshops, Stadtführungen und Vorträge ergänzen das Festivalprogramm.

Das Abschlusskonzert gehört traditionell Bachs h-Moll-Messe. Sie wird diesmal angeboten von Gewandhausorchester und Gewandhaus-Kammerchor unter Leitung von Herbert Blomstedt.

Das zehntägige Bachfest Leipzig wird seit 1999 jährlich vom Bach-Archiv Leipzig im Auftrag der Stadt Leipzig veranstaltet. Die künstlerische Leitung teilen sich Thomaskantor Georg Christoph Biller, Elmar Weingarten (Deutsche Ensemble-Akademie Frankfurt am Main) sowie der Direktor des Bach-Archivs, Christoph Wolff.

Kostenlose Programm-Broschüren gibt es bei allen bekannten Vorverkaufsstellen und Bürger-Ämtern in Leipzig, sowie im Bach-Archiv Leipzig, Thomaskirchhof 15/16, 04109 Leipzig, Telefon +49-341-9137-302.

Kartenbestellungen sind möglich unter Telefon: +49-341-9137-333 (Fax: -335), via E-Mail: ticket@bach-leipzig.de. Internet: www.bach-leipzig.de.

Großzügige Spende der Günther Fielmann AG für das Bach-Museum in Leipzig

Mit Hilfe großzügiger Spenden von Günther Fielmann konnte die grafische Sammlung des Bach-Museums in der zweiten Jahreshälfte 2004 um 45 Grafiken erweitert werden.

Die Neuerwerbungen stammen aus dem 16. bis 19. Jahrhundert und zeigen wichtige Aspekte der Leipziger Stadt- und Musikgeschichte, insbesondere die Lebenswelt Johann Sebastian Bachs in der ersten Hälfte des 18. Jahrhunderts. Darunter befinden sich Raritäten, die nur selten auf dem freien Markt erhältlich sind. Hervorzuheben sind etwa ein großformatiger Kupferstich des Romanushauses aus dem späten 18. Jahrhundert sowie ein kurioses Blatt, das die Leipziger Kneipenlandschaft zu Beginn des 19. Jahrhunderts darstellt. Darüber hinaus besitzt das Bach-Museum nunmehr die älteste Abbildung von Leipzigs Nikolaikirche, einen Kupferstich von 1592.

Günther Fielmann fördert seit dem Jahr 2001 die Sammlungstätigkeit kleinerer Museen. Bislang konzentrierte er sein Engagement ausschließlich auf den norddeutschen Raum, wo er seine Wurzeln hat. Das Bach-Museum ist das erste Museum in Sachsen, das Fielmann in seine Förderung einbezieht. Seit längerer Zeit wollte er seine Spendentätigkeit auf Ostdeutschland, speziell auf Leipzig ausweiten. Mit dem Bach-Museum hat er nun ein Partnerinstitut gefunden, das dauerhaft gefördert werden soll. Der Ausbau der Museumsammlung, der aufgrund der angespannten Finanzlage immer schwieriger wird, ist Günther Fielmann dabei ein ganz besonderes Anliegen.

In einer Sonderausstellung unter dem Titel „Wanderungen um Leipzig. Die Schenkung Günther Fielmann“ zeigt das Bach-Museum noch bis zum 3. April 2005 die Neuerwerbungen erstmals in der Öffentlichkeit. Historische Ansichten von Leipzig und Umgebung laden den Besucher zu einem faszinierenden Spaziergang durch das „Pleiß-Athen“ früherer Jahrhunderte ein.

Kulturstiftung Hansestadt Lübeck

Günter Grass-Haus / Tel. (04 51) 1 22 42 30
Internet: www.guenter-grass-haus.de

bis 28.3.05: LINIENZAUBERn – Schriftbilder von Günter Grass

9.4.-26.6.05: Hubertus Giebe, Grafiken zu dem Roman „Die Blechtrommel“ von Günter Grass

3.7.-ca. September 2005: Wachgeküsst! Märchen in der Gegenwartskunst

Dauerausstellung zum Schaffen von Günter Grass

Schiller-Nationalmuseum und Deutsches

Literaturarchiv, Marbach a. Neckar
Tel. (0 71 44) 84 80
Internet: www.dla-marbach.de

200. Todesjahr von Friedrich Schiller:

23.4.-9.10.05: Götterpläne & Mäusegeschäfte. Schiller 1759-1805

21.-24.4.05: Schiller international (Vortragsreihe)

4.6.-20.11.05, Schillers Geburtshaus: Schiller als Comic-Figur

Germanisches Nationalmuseum, Nürnberg

Tel. (09 11) 1 33 10
Internet: www.gnm.de

bis 6. 11. 05: Faszination Meisterwerk. Dürer Rembrandt Riemenschneider

bis 29.5.05: Buchschätze aus Jugendstil und Expressionismus. Gott grüß' die Kunst

bis 29.5.05: Heinz-Günter Prager. Druckgraphik 1967-2003

21.7.-23.10.05: Georg Tappert

Martin Walser gibt seinen Nachlass dem Deutschen Literaturarchiv in Marbach

Der Schriftsteller Martin Walser und das Deutsche Literaturarchiv in Marbach am Neckar sind übereingekommen, dass der endgültige Ort für die Bewahrung, Erschließung und Erforschung des Autorennachlasses das Deutsche Literaturarchiv sein wird. Zunächst sollen Walsers Bibliothek und sein umfangreiches Archiv, bestehend aus Manuskripten, Vorarbeiten, Notizbüchern und Korrespondenzen, in seinem Haus am Bodensee bleiben. Dort werden die Bestände von einer seiner Töchter verwaltet. Das Deutsche Literaturarchiv wird die Erben des Schriftstellers in dieser Zeit fachlich beraten.

Gegenüber der „Süddeutschen Zeitung“ äußerte Walser, dass „die langfristige Sicherung des Nachlasses von der Frage zu trennen (sei), was davon wann und in welcher Form veröffentlicht werde. Die Arbeit am wichtigsten Konvolut habe er selbst längst schon in Angriff genommen: die Einrichtung der 45 ‚Tag- und Nachtbücher‘ für die Publikation.“

Martin Walser (geb. 1927) gehört zu den bedeutendsten deutschen Autoren der Gegenwart. Zuletzt erschienen von ihm der Roman „Augenblicke der Liebe“ (2004) sowie die Aufsatzsammlung „Verwaltung des Nichts“ (2004) im Rowohlt-Verlag. Für sein Werk hat Walser zahlreiche Auszeichnungen und Preise erhalten, unter anderem den Großen Literaturpreis der Bayerischen Akademie der Schönen Künste (1990) und den Friedenspreis des Deutschen Buchhandels (1998). Der Autor lebt in Überlingen am Bodensee.

Museum für Sepulkralkultur, Kassel Bürgerschaftliches Engagement ermöglicht den Erwerb des „Zizenhausener Totentanzes“

42 Figurenpaare umfasst der „Zizen-

hausener Totentanz“ – eine spektakulär-makabre Umsetzung des weltberühmten Baseler Totentanzes ins Format bunt bemalter Nippesfiguren, geschaffen um 1822/23 von dem in Zizenhausen bei Stockach nahe dem Bodensee ansässigen Anton Sohn (1769-1841).

42 Patinnen und Paten haben dem Museum für Sepulkralkultur in Kassel den Erwerb ermöglicht, in dem sie für je ein Figurenpaar die Patenschaft übernommen haben. Auf diesem Weg konnten 20.000,- Euro aufgebracht werden, eine Summe, die aus dem normalen Museumsetat nicht zu realisieren gewesen wäre. In langer Reihe stehen die Figuren nun in einer eigenen Vitrine, die kostenlos von der gemeinnützigen Ausbildungswerkstätte des Vereins für Sozialpolitik, Bildung und Berufsförderung e.V. in Kassel hergestellt wurde. Und jedes Figurenpaar ist mit dem Namen seiner Patin, seines Paten versehen.

Die auf diesem Weg ermöglichte Finanzierung ist ein Glücksfall, sie dokumentiert auch die Verbundenheit vieler Menschen mit dem Museum. Dabei stammen die Patinnen und Paten nicht nur aus Kassel und Nordhessen, sondern aus dem ganzen Bundesgebiet: von Stuttgart bis Berlin und von Köln bis Leipzig. Besonders bewegend ist die Übernahme einer Patenschaft durch eine beinahe erblindete Berlinerinnen für das Figurenpaar „Tod und Krüppel“. Auch viele andere Patinnen und Paten wählten ihre Figuren durchaus in Bezug auf die eigene persönliche oder berufliche Situation aus.

Bei der Vielfalt von Ständen und Berufen, die im Totentanz ihrem je eigenen Tod begegnen, war freilich auch ein breites Spektrum geboten. Wer sich für das Figurenpaar „Tod und Wucherer“ entschieden hat, sei an dieser Stelle verschwiegen – kann aber seit dem 5. November 2004 von jedem Museumsbesucher am entsprechenden Schildchen abgelesen werden. An diesem Tag fand ein Patenschaftsfest statt, wo Museumsmitarbeiter

und Paten gemeinsam das gelungene Projekt mit Speis und Trank und intensiven Gesprächen feierten. Aus diesem Anlass war auch die Geschäftsführerin des AsKI, Frau Dr. Jung, angereist, um nicht nur die Grüße des AsKI zu überbringen, dem das bürgerschaftliche Engagement ein großes Anliegen ist, sondern auch den Scheck für das letzte, noch nicht vergebene Paar zu überreichen.

Aus den 14 heute noch bekannten, vollständigen Figurenreihen, die es einst in hoher Auflage gegeben hat, sticht die „Kasseler Serie“ durch die originale Beschriftung in englischer Sprache heraus. Sie dokumentiert, dass die beliebten Figürchen seinerzeit auch für den Export in den anglo-amerikanischen Raum bestimmt waren. Somit ist der „Zizenhausener Totentanz“ ein beeindruckender Beleg für einen vor über hundert Jahren ganz anders gearteten Umgang mit dem Tod als heute: nicht düster, nicht erschreckend, sondern farbenfroh, fast heiter – vielleicht ein wichtiger Grund dafür, dass sich die Patinnen und Paten gerade für diese Objekte erwärmen konnten: Ihnen allen sei für dieses bürgerschaftliche Engagement herzlich gedankt.

Ein Katalog mit Abbildung aller Figurenpaare kann über das Museum für Sepulkralkultur, Weinbergstraße 25-27, 34117 Kassel oder online unter www.sepulkralmuseum.de bzw. bestellung@sepulkralmuseum.de zum Preis von 5,- Euro zzgl. Versandkosten bestellt werden.

Das Literaturarchiv Sulzbach-Rosenberg erhält den Nachlass Walter Höllers

Walter Höllerer (1922-2003), der 1977 in seiner Geburtsstadt das Literaturarchiv Sulzbach-Rosenberg ins Leben rief, hat dieses Haus 1987 und 1991 mit zwei umfangreichen Schenkungen ausgestattet. Dazu gehörte auch die Herausgeber-Korrespondenz der Zeitschrift „Akzente“. Nach seinem Tod über-

Museum für Kommunikation Nürnberg

Tel. (09 11) 23 08 80

Internet: www.museumsstiftung.de

bis 10.4.05: Aktuell seit 200 Jahren. Die Nürnberger Zeitung: Ihre Macher – Ihre Leser – Ihre Geschichte

7.5.05, 19.30 bis 2 Uhr: Lange Nacht der Nürnberger Museen und Kultureinrichtungen

Kunstforum Ostdeutsche Galerie, Regensburg

Tel. (09 41) 29 71 40

Internet: www.kog-regensburg.de

bis 24.4.05: Herbert Peters – retrospektiv.

Werke von 1959 bis 2003

6.3.-16.5.05: Michael Bry. Das fotografische Gesamtwerk

8.5.-3.7.05: Tanz der Migofs. Bernard Schultze zum 90. Geburtstag

Casa di Goethe, Rom

Tel. (00 39-06) 32 65 04 12

Internet: www.casadigoethe.it

17.3.-12.6.05: Suche nach dem Unendlichen – Aquarelle und Zeichnungen der deutschen und österreichischen Romantik

20.4.05, 20 Uhr: Büchnerpreisträger in Rom – Deutsch-italienische Lesung mit Wilhelm Genazino
26.6.-1.10.05: Das Auge Licht sein lassen. Zeichnungen von Barbara Camilla Tucholski

gab Frau Renate Höllerer dem Literaturarchiv den Nachlass Walter Höllerers als dritte Schenkung.

Alle Schenkungen dokumentieren nicht nur die Persönlichkeit des Literaturwissenschaftlers, Autors und Herausgebers, sondern sie eröffnen zugleich ein Panorama deutschsprachiger Literatur und des Literaturbetriebs der vergangenen 50 Jahre, das in seiner Breite sowie in seiner internationalen Vernetzung außergewöhnlich ist.

Walter Höllerer gab zwei Literaturzeitschriften heraus, war Mitglied der Gruppe 47, ab 1959 Professor für Deutsche Literatur an der TU Berlin und wurde mehrfach zu Gastprofessuren in die USA eingeladen. Er initiierte 1963 das „Literarische Colloquium Berlin“, organisierte dort und an der TU Berlin zahlreiche wegweisende Autoren-Treffen und Lesungen und gründete 1977 das Literaturarchiv Sulzbach-Rosenberg. Höllerer war Autor wissenschaftlicher Schriften, Herausgeber mehrerer Anthologien und fand noch die Zeit, selbst Gedichtbände vorzulegen sowie den umfangreichen Roman „Die Elefantenuhr“ zu schreiben.

Die zuletzt übergebene Sammlung (250 Ordner) ergänzt die vorangegangenen Schenkungen durch Walter Höllerers Korrespondenz mit bedeutenden Autoren, darunter Ilse Aichinger, Ingeborg Bachmann, Elias Canetti, Hilde Domin, Günter Grass, Max Frisch, Peter Rühmkorf. Typoskripte, Prosa, Hörspiele und Gedichte von Autoren, die den Rat Höllerers suchten, füllen weitere Ordner, beispielsweise von F. C. Delius, Hans Magnus Enzensberger, Günter Bruno Fuchs, Friederike Mayröcker, Nelly Sachs, Peter Weiss sowie von ausländischen Autoren, darunter Lawrence Ferlinghetti, Allen Ginsberg, Witold Gombrowicz, Lars Gustafsson und Edoardo Sanguineti.

Außerdem enthält die Schenkung Vorarbeiten der von Höllerer herausgegebenen Werke, seiner wissenschaftlichen Schriften

und Vorträge, seines Romans „Die Elefantenuhr“ und des Stückes „Alle Vögel, alle“. Lebenszeugnisse, ein Pressearchive, Bücher und Zeitschriften mit Beiträgen Walter Höllerers runden diese wertvolle Sammlung ab.

Neuerwerbung der Kunsthalle Bremen: Eine niederländische Spiegelanamorphose aus der Zeit um 1640

Überrascht steht man inmitten der Galerie holländischer Malerei des 17. Jahrhunderts vor einem Gemälde, das auf den ersten Blick abstrakt wirkt: Gelbe, rote und blaue Farbschlieren ziehen sich in konzentrischen Kreisen um eine dunkle Mitte. Man erahnt mögliche Formen, die jedoch zerfließen, als wäre der Bildträger eine rotierende Scheibe, die alle Konturen vor unseren Augen verschwimmen lässt.

Hat sich ein modernes Bild in die Abteilung der holländischen Malerei verirrt, oder sind die Künstler des 17. Jahrhunderts die wahren Erfinder der Abstraktion, mehr als 350 Jahre vor Kandinsky? Weder die eine noch die andere Vermutung ist zutreffend. Das Bild stammt nicht von einem modernen Maler des 20. Jahrhunderts, sondern es ist mit traditioneller Lasurtechnik in Öl auf Holz gemalt und gehört aufgrund der technischen Ausführung und der Materialien eindeutig in das 17. Jahrhundert. Außerdem ist es nicht abstrakt, sondern es stellt ein bekanntes christliches Thema dar; doch dem Betrachter des Bildes an der Wand fehlt das entscheidende Instrument, um die Darstellung zu entziffern.

Erst wenn das Bild waagrecht liegt und ein zylindrischer Spiegel auf der durch ein schwarzes Quadrat bezeichneten Position steht, so bündeln sich darin die gemalten Formen und man erkennt das Bildmotiv: die Kreuzigung Christi. Maria und der Lieblingsjünger

Johannes stehen trauernd unter dem Kreuz, begleitet von zwei fliegenden Engeln. Die dunkle Szenerie ist dramatisch beleuchtet durch den hellen Schein hinter dem Kreuzifixus.

Entstehung und Geschichte der Anamorphose

„Anamorphos“ heißt auf Griechisch doppelgestaltig oder umgeformt. Der davon abgeleitete Begriff Anamorphose wird seit dem 17. Jahrhundert für Bilder verwendet, die ein Motiv bis zur Unkenntlichkeit umformen und somit zwei Ansichten haben: eine scheinbar chaotische, unverständliche und eine klare und lesbare.

Die Geschichte der gemalten Anamorphose lässt sich zusammenfassend in drei Abschnitte einteilen. Im 16. Jahrhundert entstanden erste Anamorphosen durch Verzerrung oder gedehnte Perspektive, so genannte Vexierbilder. Im 17. wurden sie durch komplizierte Spiegelanamorphosen verdrängt, die sich nur mit Hilfe zylindrischer, pyramidalen oder konischer Spiegel auflösen ließen. Im 18. Jahrhundert schließlich waren beide Varianten so verbreitet, dass sie in Form von graphischen Blättern in Augsburg und Nürnberg in großen Serien für ein breites Publikum produziert wurden.

Die entscheidende Voraussetzung für die Entstehung von Anamorphosen war die Zentralperspektive, die Leon Battista Alberti 1435 erstmals beschrieb. Er erklärte das Bild als einen Schnitt durch die Sehpyramide, wobei dem Auge des Betrachters der Fluchtpunkt im Bild entspricht, in dem alle Linien zusammenlaufen. Leonardo da Vinci begann als einer der Ersten, auf dieser Grundlage mit Verzerrungen zu experimentieren. Nördlich der Alpen entwickelten Künstler in der Nachfolge Albrecht Dürers erste Formen der Anamorphose, indem sie die Fluchtlinien übertrieben dehnten, so dass sich das Motiv nur von einem einzigen, präzise festgelegten Punkt aus

Stiftung Schleswig-Holsteinische Landesmuseen Schloß Gottorf, Schleswig
Tel. (0 46 21) 81 30
Internet: www.schloss-gottorf.de

8.5.-14.8.05, *Jüdisches Museum Rendsburg*: Daniel Spoerri
8.5.05-19.3.06, *Studio und Galerie der Klassischen Moderne*: CoBrA
22.5.05: Eröffnung des Globushauses
26.6.05-8.1.06, *Schloß, Reithalle*: Wege ins Jenseits

Winckelmann-Gesellschaft, Stendal
Tel. (0 39 31) 21 52 26
Internet: www.winckelmann-gesellschaft.de

13.3.-8.5.05: Reise-Bilder. Aquarelle und Zeichnungen von Georg Dehio
18.-20.3.05: 100 Jahre „Handbuch der Deutschen Kunstdenkmäler“ (1905-1912) von Georg Dehio. Stendaler Arbeitskreis für Theorie und Geschichte der Kunstgeschichtsschreibung (Kolloquium)
15.5.-26.6.05: Hans Schulze (1904-1982)

Literaturarchiv Sulzbach-Rosenberg
Tel. (0 96 61) 26 59 u. 81 01 14
Internet: www.literaturarchiv.de

13.3.-22.4.05: „Ich gehe, und ich halte die Nase in den Wind.“ Fundstücke aus dem Nachlass Walter Höllerers
7.4.05, *20 Uhr*: Eva Menasse, „Vienna“ (Lesung)
23./24.7.05: Literarisches Wochenende: „Jenseits von Gut und Böse. Das Verschwinden der alten Blöcke und die neue Unübersichtlichkeit“

erkennen ließ, der zumeist in einem extrem spitzen Winkel zur Bildfläche lag.

Das wohl berühmteste frühe Vexierbild war der Totenschädel, den Hans Holbein der Jüngere 1533 in das Doppelporträt „Die Gesandten“ (National Gallery, London), malte, um daran zu erinnern, dass der Tod immer präsent ist, gerade auch wenn man ihn nicht erkennt. Der Nürnberger Kupferstecher und Holzschneider Erhard Schön fertigte zur gleichen Zeit Holzschnitte an, in denen er z.T. schlüpfrige Szenen durch Zerrbilder kaschierte. Zugleich bildete die gedehnte Perspektive die Grundlage für die illusionistische Wandmalerei.

Ein Kupferstich von Hans Tröschel nach einer Zeichnung von Simon Vouet, entstanden gegen 1625, ist der älteste Hinweis auf Spiegelanamorphosen. Sie tauchen ungefähr gleichzeitig in Deutschland und Frankreich auf. Die Spiegelanamorphose aus der Sammlung der Kunsthalle, die aufgrund des maltechnischen Befundes und der Komposition der Kreuzigung in die Zeit um 1640 datiert wird, gehört zu den frühen Beispielen. Nur selten lässt sich bei solchen Bildern der Künstler benennen, denn die verzerrte Darstellung entzieht sich der stilistischen Analyse. Auch der Maler der Bremer Anamorphose muss daher anonym bleiben.

Während die Vexierbilder des 16. Jahrhunderts zumeist auf empirischer Basis entwickelt wurden, begannen im 17. Jahrhundert französische und deutsche Mathematiker, die theoretischen Grundlagen dieser optischen Phänomene zu beschreiben. Einer der bedeutendsten Pioniere auf diesem Gebiet war Jean-François Nicéron. In seinen Traktaten „Perspective curieuse“ (1638) und „Thaumaturgus opticus“ (1652) erklärte er die Konstruktion von Vexierbildern und Spiegelanamorphosen in zahlreichen Varianten. Auch deutsche Jesuiten wie Athanasius Kircher und Gaspar Schott schrieben umfangreiche wissenschaftliche Bücher zu diesem Thema.

Der historische Kontext

Das früheste erhaltene Beispiel einer Spiegelanamorphose gehört als mobiles Element zu einem Augsburger Kunstschränk, der um 1630 für den schwedischen König Gustav Adolf gebaut wurde. Der Schränk enthält zahlreiche Schubladen und Fächer, in denen eine ganze Sammlung technischer Geräte, exotischer Naturalien, edler Kleinkunst, Münzen und Antiquitäten verwahrt wurde.

Dies ist einer der wenigen Hinweise auf Funktion und Kontext von Anamorphosen. Sie gehörten offenbar zum Inventar von Kunst- und Wunderkammern, wo sie wegen ihres kuriosen optischen Effektes bestaunt wurden. Es leuchtet ein, dass eine Spiegelanamorphose nicht wie ein Gemälde an der Wand hing, sondern liegen musste, damit man den Spiegel aufstellen und die Reflexion bequem betrachten konnte, wie es der Stich nach Simon Vouet vorführt. Spiegelanamorphosen wurden daher entweder dauerhaft auf einem Tisch präsentiert oder immer wieder sorgfältig verstaut. Für die zylindrischen oder konischen Spiegel gab es passende Futterale.

Außerdem findet man Spiegelanamorphosen im wissenschaftlichen Kontext. So zeigt ein anonymes französisches Kupferstich um 1700 das Kabinett eines Physikers, in dem unter zahlreichen optischen Instrumenten auch eine Anamorphose mit zylindrischem Spiegel auf dem Boden liegt.

Über den historischen Kontext der Bremer Anamorphose ist nichts bekannt. Es gibt keinen original zugehörigen Spiegel mehr, und es muss offen bleiben, ob der Rahmen der ursprüngliche ist. Auch wissen wir nichts über die frühesten Besitzer und deren Interessen. Die Kunsthalle erwarb das Bild über den Amsterdamer Handel aus der Sammlung des Kunsthistorikers Jurgis Baltrušaitis, der 1955 das bis heute grundlegende Buch über Geschichte und Bedeutung der Anamorphose verfasst hat.

Bedeutungswandel der Anamorphose

Die Technik der perspektivischen Verzerrung nutzten Künstler seit dem 16. Jahrhundert, um versteckte Motive in ihre Bilder zu integrieren. Das lag zum Beispiel nahe bei verbotenen erotischen Szenen. Es gibt aber auch zahlreiche Anamorphosen von Porträts, die die Flüchtigkeit des dargestellten Lebensabschnitts veranschaulichen.

Auch spirituelle Inhalte wie die Allgegenwärtigkeit des Todes oder das Wunder der Inkarnation gewannen in Anamorphosen an Überzeugungskraft, indem die Motive zwar vorhanden sind, aber nicht auf den ersten Blick erkannt werden, sondern der Entdeckung von einem besonderen Betrachterstandpunkt oder durch Reflexion bedürfen. In diesen Kontext gehört auch die Bremer Anamorphose der Kreuzigung: Das Mysterium von Tod und Auferstehung wird nicht im gemalten Bild wiedergegeben, sondern es *erscheint* in der wunderbaren Reflexion des Spiegels.

Im 18. Jahrhundert sind die Mechanismen der Anamorphose so bekannt, dass sie ihre metaphysischen Konnotationen weitgehend verliert und zur virtuosen Spielerei wird. In druckgraphischen Serien verbreitet man nun auch mythologische Szenen oder Tierstücke als Vexierbilder und Anamorphosen.

Der Prozess des Sehens oder die „Blödigkeit der Augen“

Im 17. Jh. galt das menschliche Auge als eines der wichtigsten Instrumente zur Erkenntnis. Zugleich aber war man sich zunehmend darüber im Klaren, wie leicht das Auge zu täuschen sei. So erläuterte Eberhard Werner Happel 1684 Anamorphosen als Demonstrationsobjekte für die „Blödigkeit der Augen“.

Auch die illusionistische Deckenmalerei beruht auf anamorphotischer Verzerrung, die sich nur vom idealen Betrachterstandpunkt

Museum der Brotkultur, Ulm
Tel. (07 31) 6 99 55
Internet: www.museum-brotkultur.de

6.3.-17.4.05: Brot – Form und Symbol. Kunstwettbewerb der Eiselen-Stiftung für Bildende Künstlerinnen und Künstler zum Thema „Brot“
8.5.-30.10.05: Kunst und Brot. 100 Meisterwerke aus der Sammlung des Museums der Brotkultur

Stiftung Gedenkstätten Buchenwald und Mittelbau-Dora, Weimar
KZ-Gedenkstätte Buchenwald:
Tel. (0 36 43) 43 00 / Internet: www.buchenwald.de

Veranstaltungen zum 60. Jahrestag der Befreiung des Konzentrationslagers Buchenwald:
10.4.05, 10.30 Uhr, Deutsches Nationaltheater Weimar: Zentrale Gedenkfeier zur Befreiung des KZ (nur auf Einladung), anschließend Kranzniederlegung in der Gedenkstätte Buchenwald

Stiftung Gedenkstätten Buchenwald und Mittelbau-Dora, Weimar
KZ-Gedenkstätte Mittelbau-Dora:
Tel. (0 36 31) 4 95 80 / Internet: www.dora.de

Veranstaltungen zum 60. Jahrestag der Befreiung des Konzentrationslagers Mittelbau-Dora:
11.4.05, 11 Uhr, Mittelbau-Dora: Übergabe des Lern- und Dokumentationszentrums

aus in eine überzeugende Augentäuschung verwandelt. Während die Künstler es hier darauf anlegten, eine perfekte Illusion zu erzeugen, macht die Spiegelanamorphose den Mechanismus der Wahrnehmung sichtbar: Sie zeigt zunächst die Verzerrung und löst sie erst in einem zweiten Schritt in einer Reflexion auf.

Die Anamorphose veranschaulicht aber nicht nur optische Phänomene, sondern sie besitzt auch eine philosophische Dimension, denn sie handelt von der Wirklichkeit der Malerei. Sie zeigt, dass das Bild zunächst nur eine mit Farbe bedeckte Tafel ist (wie der Künstler Maurice Denis 250 Jahre später formulieren sollte). Erst in der Reflexion des Spiegels wird das Motiv erkennbar, doch dieses Bild ist nur Schein. Damit werden die grundsätzlichen Unterschiede zwischen dem materiellen Bildträger, dem erzeugten Schein und der Realität sichtbar.

Vor allem aber demonstriert die Anamorphose die entscheidende Rolle des Betrachters. Erst durch seine aktive Teilnahme entsteht aus dem Chaos von Linien oder Farben das verständliche Bild. Mit dem Wechsel des Standortes versetzt er das gespiegelte Bild sogar in Bewegung. Von hier aus lässt sich eine Brücke schlagen zur Kunst des 20. Jahrhunderts: Medienkünstler wie John Cage, Dan Graham oder Peter Campus kalkulieren gezielt mit dem Betrachter, dessen aktive Beteiligung das Kunstwerk erst vollendet.

Dorothee Hansen

Die AsKI-Fachtagung am 25.2.2005 zum Thema „Kulturelle Bildung an Ganztagschulen – Der ausgefüllte Nachmittag“

ist als anerkannte Lehrerfortbildung in Kooperation mit dem Fritz Bauer Institut an der Universität Frankfurt, dem dortigen Fachbereich Erziehungswissenschaften sowie dem Hessischen Kultusministerium Wiesbaden entstanden.

Ganztagsschulangebote, in welcher Form auch immer, stellen eine Herausforderung für Museen und andere Kultureinrichtungen dar. Ziel einer kontinuierlichen und verlässlichen Zusammenarbeit zwischen Schule und Kultureinrichtung ist es immer wieder, mittels kultureller Inhalte Unterricht zu ergänzen und zu vertiefen. Unterschiedliche Formen kultureller Bildung können so den Unterrichtsalltag stärker als bisher ergänzen und vertiefen, zudem größere Kompetenzen vermitteln und die formalisierten Bildungsprozesse verlebendigen helfen.

Außerschulische Angebote bieten u. a. die verstärkte Möglichkeit Neigungen und Begabungen zu fördern.

Jörn Koopmann (Hessisches Kultusministerium, Wiesbaden) berichtete über „Ganztagschulen in Hessen – Möglichkeiten und Rahmenbedingungen der Kooperation mit außerschulischen Partnern“;

Petra Wiedemann vom Sozialpädagogischen Institut NRW, Köln erläuterte „Was Kinder im Schulalter brauchen – Ergebnisse des Projekts QUAST“;

ein Vertreter der Deutschen Kinder- und Jugendstiftung (DKJS), Berlin stellte das Begleitprogramm für Ganztagschulen der DKJS vor: „Ideen für mehr! Ganztägig lernen“; über „Schulkinder im Museum – Ergebnisse einer Ausstellungsevaluation“ sprach Prof. Holger Hoegel, Universität Oldenburg. Anschließend wurden in parallelen Workshops unter dem Aspekt: Was leisten Schule und Museum? folgende Themen erarbeitet:

„Das fliegende Klassenzimmer – besondere Formen der Kooperation“ (Irmgard Gercke, Ludwig Forum für Internationale Kunst, Aachen);

„Museumspädagogen – Dienstleister für die Schulen“ (Dr. Thomas Brehm, KPZ Nürnberg); „Neues Lernen im Museum – Eine Herausforderung für Schule und Museum“ (ein Vertreter des Hauses der Geschichte der BRD, Bonn);

„Wie kommt der Lehrer ins Museum? Strategien zum Umgang mit Lehrern“ (Rudi Kienzle, Deutsches Literaturarchiv Marbach);

„KUNST AKTIV – Kunstvermittlung in der Kunsthalle in Emden“ (Claudia Ohmert, KH Emden);

„Kino als Lernort“ (Horst Walther, Institut für Kino und Filmkultur, Köln);

„Schwebt ein Lied in allen Dingen‘... Wege zu Bach“ (Kathrin Winkler, Bach-Archiv Leipzig);

„Das ‘Museum vom Menschen‘ als außerschulischer Lernort“ (Jörg Naumann, Deutsches Hygiene-Museum Dresden).

Im aktiven Miteinander sollten Anregungen, Hilfestellungen für bereits kooperierende Institutionen und solche, die nach Möglichkeiten suchen, entwickelt werden.

Ein ausführlicher Bericht über die Fachtagung folgt in der nächsten Ausgabe.

Sabine Jung

Stiftung Weimarer Klassik und Kunstsammlungen / Tel. (0 36 43) 54 50
Internet: www.swkk.de

5.3.-8.5.05, *Schloßmuseum Weimar*: Von Callot bis Greuze. Französische Meisterzeichnungen des 17. und 18. Jahrhunderts

17.4.-19.6.05, *Neues Museum Weimar*: Identitäten. Jürgen Klauke – Cindy Sherman

9.5.-10.10.05, *Schiller-Museum*: Die Wahrheit hält Gericht – Schillers Helden heute

Gesellschaft für Reichskammergerichtsforschung, Wetzlar / Tel. (0 64 41) 99-4160
Internet: www.reichskammergericht.de

6.-7.4.05: 4. Tagung des Netzwerks Reichsgerichtsbarkeit – „Gerichtslandschaft Altes Reich? Zur Konturierung des römisch-deutschen Reichs als einheitlichen Rechtsraum durch die Reichsgerichtsbarkeit“ (Anmeldeschluss: 21.3.05)
Neu gestaltete ständige Ausstellung „Das Reichskammergericht 1495-1806“

Forschungsstätte für Frühromantik und Novalis-Museum, Wiederstedt
Tel. (0 3476) 85 27 20
Internet: www.novalis-museum.de

bis 30.10.05: Novalis und die Aufklärung. Jahresausstellung im Rahmen des Landesprojektes Sachsen-Anhalt „Aufklärung durch Bildung“

5.-7.5.05: Wege wagen mit Novalis. Symposium der Internationalen Novalis-Gesellschaft und der Novalis-Stiftung

IMPRESSUM

„KULTUR lebendig“, herausg. von Volkmar Hansen
im Auftrag des Vorstands des Arbeitskreises selbständiger Kultur-Institute e.V. (AsKI), Prinz-Albert-Str. 34, 53113 Bonn, Tel.: 0228/224860, Fax: 0228/2219232, E-Mail: kl@aski.org
Redaktion: Gabriele Weidle-Kehrhahn, Sabine Jung, Elisabeth Naji
Auflage: 5.000 Exemplare
Satz: Elisabeth Naji
Layout: Gabriele Weidle-Kehrhahn
Druck: DCM Druck Center Meckenheim

„KULTUR lebendig“ wird gefördert aus Mitteln der Beauftragten der Bundesregierung für Kultur und Medien

Für freiwillige Kostenbeiträge sind wir Ihnen jederzeit dankbar:

Arbeitskreis selbständiger Kultur-Institute
Konto-Nr. 8318800 / Bank für Sozialwirtschaft, Köln / BLZ 370 205 00
Verwendungszweck: Kostenbeitrag für „KULTUR lebendig“

Gesellschaft für deutsche Sprache, Wiesbaden
Tel. (06 11) 99 95 50
Internet: www.gfds.de

29.3.05, 20 Uhr, Wiesbaden, Literaturhaus Villa Clementine: Verliert das Theater seine Sprache und sich selbst? Vortrag von Peter Kupke

12.4.05, 20 Uhr, Düsseldorf, G.-Hauptmann-Haus: Adam spricht anders als Eva. Feminismus - eine gesellschaftspolitische Bewegung verändert die deutsche Sprache. Vortrag von Dr. Karin Eichhoff-Cyrus

3.5.05, 18 Uhr, Berlin, Forschungszentrum Berlin-Mitte: Brauchen wir eine Grammatik der gesprochenen Sprache? Vortrag von Prof. Dr. Reinhard Fiehler, Mannheim

9.6.05, 19 Uhr, Studienkolleg der Universität Potsdam: Wie wir in Europa Personennamen verwenden. Vortrag von PD Dr. Hartmut Lenk, Helsinki

Stiftung Deutsches Rundfunkarchiv

Wiesbaden / Tel. (06 11) 2 38 30

Internet: www.dra.de

und

Stiftung Deutsches Rundfunkarchiv

Potsdam-Babelsberg / Tel. (03 31) 5 81 20

Internet: www.dra.de

bis 13.3.05, WDR Köln: DRA-Ausstellung „replay“